

Matthäus Kippius

**Jobus Fidelium Typus. Gläubiger und außerwehler KinderGottes Zustandt an dem wol-geplagten Hiob abgebildet/ und von ihm selbst beschrieben : In einer Christlichen Leich-Predigt/ Aus den nachdencklichen Worten Hiobs/ Cap. 7. Vers. 1.2.3. Bey der ... Leich-Bestattung/ Des ... Herrn Dieterich von Dühring/ Auff Holenwisch Landes Kehding Erbgesessen/ Königl: Majest. zu Schweden/ wolbestalten Obristen und Commendanten in der Vestung Stade. Welcher den 11. Jan: im angehenden 1668. Jahr ... entschlaffen/ auch darauf am 15. Oct: desselben Jahrs ... in der Kirchen S.S. Cosmae & Damiani ... condecoriret worden**

Stade: Holwein, 1668

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn74740710X>

Druck Freier  Zugang



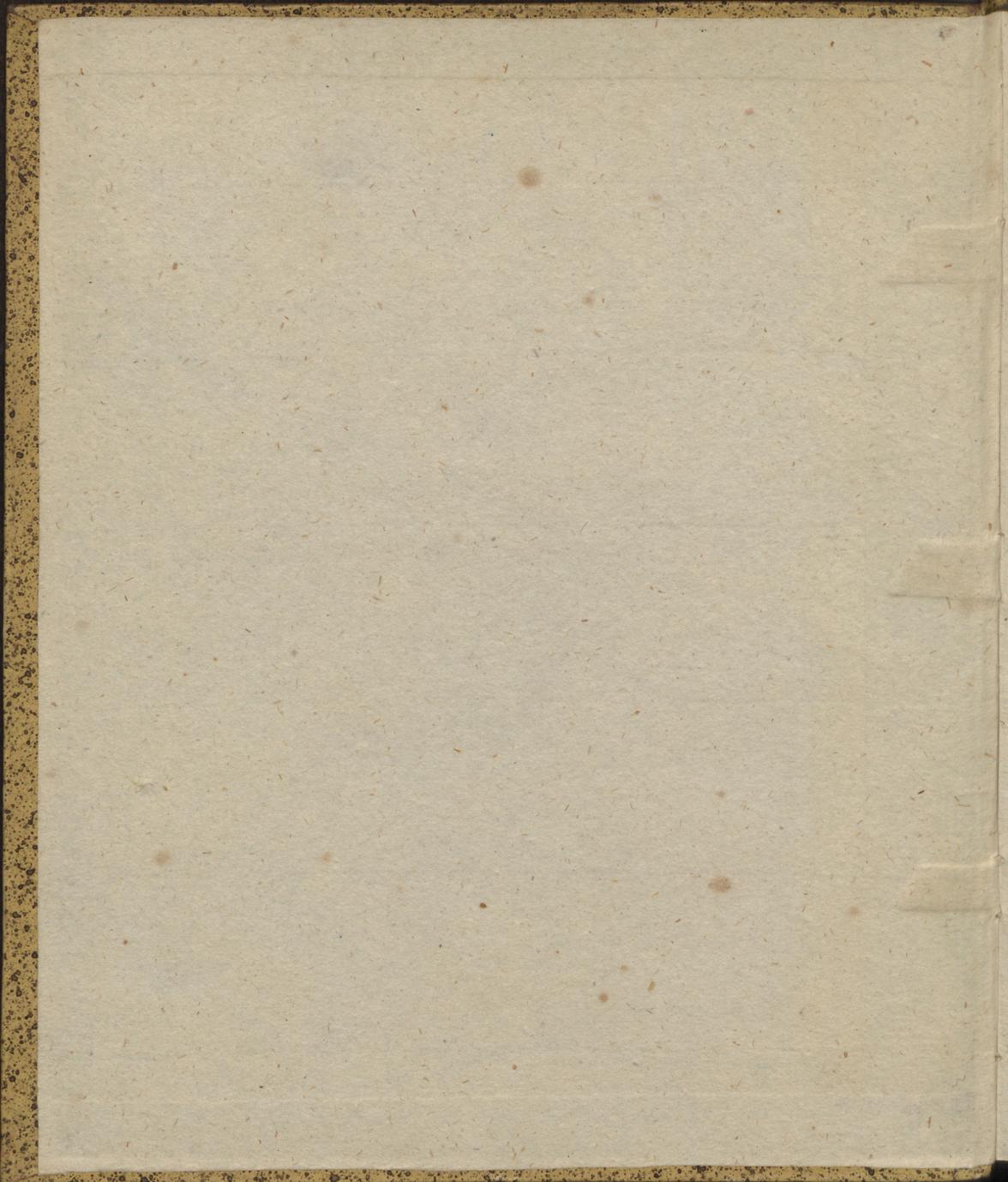
Kippius, M.,

auf

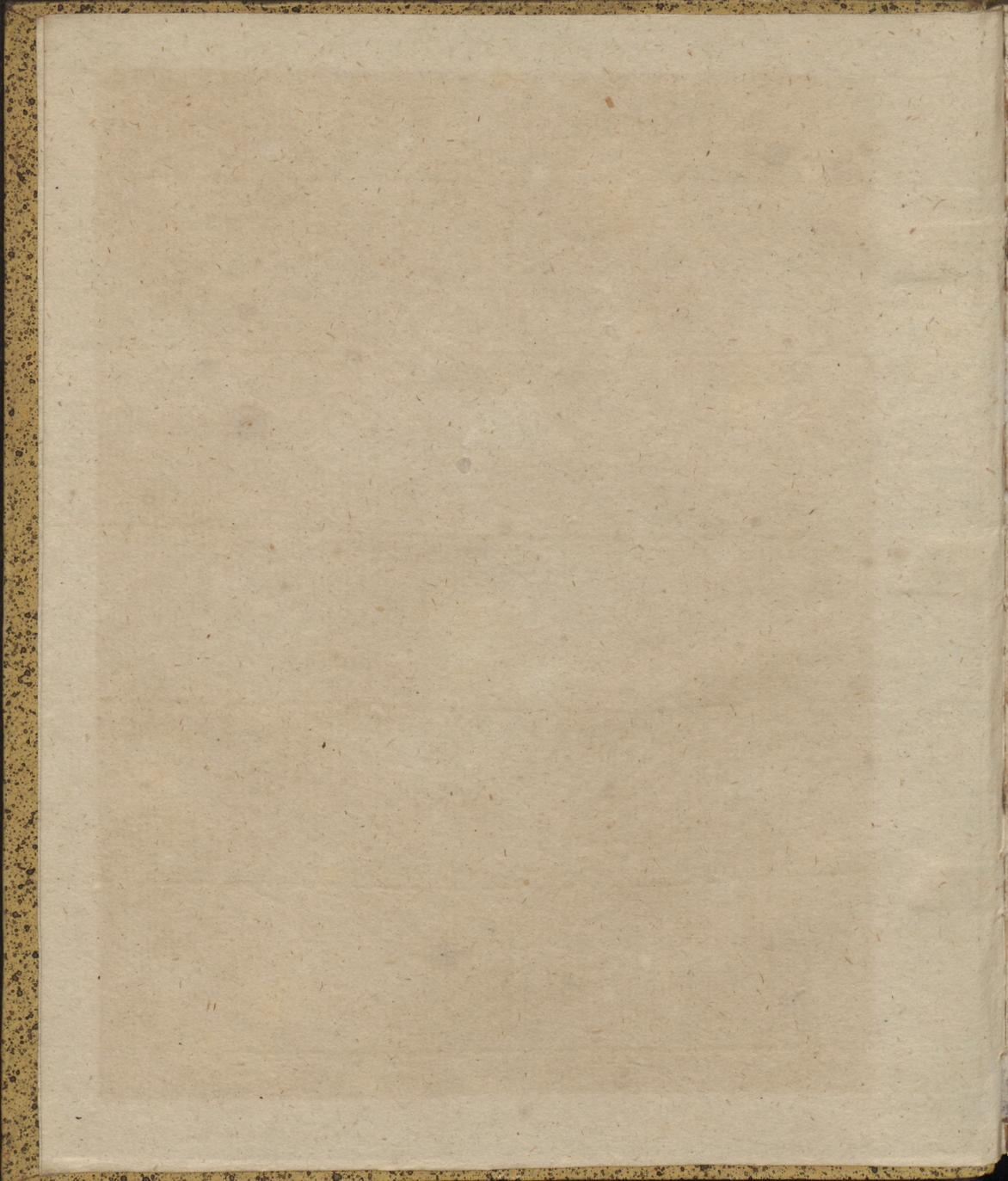
D. v. Dühring.

Stade. 1668.

80.









*Jobus Fidelium Typus.*

Gläubiger und auferwehltter Kinder Gottes  
Zustandt an dem wol-geplagten Hiob abgebildet/  
und von ihm selbst beschrieben

In einer Christlichen Leich-Predigt/  
Aus den nachdencklichen Worten Hiobs/ Cap. 7.  
Vers. 1. 2. 3.

Bey der Christ- und Hoch-Adelichen Leich-Bestattung/  
Des weyland  
Hoch-Edelgebornen/ Gestreng- und Mann-  
vesten Heren/ Herrn

**Dieterich von Sühring /**

Auff Holenwisch Landes Rehding Erbgesessen /  
Königl: Majest. zu Schweden/ wolbestaltten Obristen  
und Commendanten in der Bestung Stade.

Welcher den 11. Jan: im angehenden 1668. Jahr/ zwis-  
schen 2. u. 3. Uhr/ im 57. Jahre seines Alters recht sanfft nñ selig  
in dem Namen seines H. Erv. J. Christi entschlaffen/ auch dar auf  
am 15. Oct: desselben Jahrs/ mit gebühr- und Christ-Adel:  
Ceremonien/ zu seinem in der Kirchen S. S. Cosmae  
& Damiani verfertigten Erb-Begräbniß und  
Ruh-Kammerlein gebracht und con-  
decoriret worden.

Auff sonderbares Begehren fürgezeiget/ auch nachgeh. nos  
zum Druck außgefertiget/ von  
Marthæo Kippio, der Königl: Estars-J. rchen  
Pastore & Confessorij Assessor.

Stade/ durch Caspar Holwein/ 1668.

H. H. Brothman. Patr. Patr. 1668



Der Hoch Edelgebohrnen / Hoch Ehrenreichen /  
und Tugend begabten Frauen /

Dr. **Christinae Mariae** von  
**Düring** /

Gebohrnen Königsmarckin /  
Keiner Hochgeehrten Frauen **Christin** :

Wie auch

Dero Herrn Söhnen und Jungfrauen Töchtern /

Als

Herrn Otto Dieterichen	} von Düring /
Herrn Wilhelm Günthern	
Jungfr. Sophiae Christinen	} Geschwistern von Düring /
Jungfr. Beatae Lucien	
Jungfr. Loysae Caecilien	

Überreiche diese / dero woffeligen Ehe Herrn und Hochbeliebtem  
Herrn Vatern zu hochverdienten Ehren und unssterblichen  
Nach Ruhm / gehaltene Predigt / mit schuldigster  
Ehrerbietung

Ihrer Hoch Adeltichen Tugenden

Gebet- und Dienstgefliffener

*Matthaeus Kippius.*



I. N. J.

Der Vater der Barmherzigkeit / und GOTT alles Trostes / der uns tröstet in allem unsern Trübsahl / damit wir auch trösten diejenigen / die da sind in allerley Trübsahl / mit dem Troste / damit wir von Gott getröstet werden / verleihe Euch Trost / mir Trost / und allen betrübten Herzen Trost / durch den wahren Tröster Gott den heiligen Geist / umb des einigen Heyden Trosts JESU Christi willen / Amen l

**G**liebte / auch hochbetrübte Freunde in Gott / Wir sind jeso alhier im Nahmen der heiligen Drey Einigkeit versamblet / und daß / in grosser / hoch / ansehenlicher / volkreicher Zusammenkunfft / bey dem Christ. Adelichen Leich. Begängniß / des weyls Hoch Edelgebohrnen / Gestrengen und Mannvesten Herrn / Dieterichs von Düring / Ihrer Königl. Majest. zu Schweden wolbestalt. gewesenen Obristen und Commendanten alhie / auch dessen jüngsten Töchterlein / Jungfer Evæ Julianæ von Düring / welche / nemblich Väter und Tochter kurz auffeinander Ihr Leben sebliglich beschloffen / und sollen derer verblichene Corpere jeso in ihre Schlaff. Kämmerlein / Christ. löblichen Gebrauch nach / beygesetzt werden ; Den gethanen Ehren Gang / so wir mit einander gehalten / nänne ich (1) Einen göttlichen Liebes Gang ; Ein Christ / der einer Leiche folget / gehet auff Gottes Wegen / und thut / was ihm Gott befohlen hat ; Rom. 12. Weinet mit den Weinenden. Wie oft wird ein Mensch zur Liebe vermahnet / daß auch kein Stück unsers Christenthumbs / so mehr getrieben wird / als eben die Liebe ; Nun wäret dieselbe nicht allein in diesem Leben / sondern sie höret nimmer auff /

U ij  
I. Cor.

1. Cor. 13. Sie erstrecket sich beydes gegen die Todten und Überlebenden. Ob zwar der Todte nicht mehr weiß/ ob er in Ehren sey oder nicht/ Predi: 9. Jedoch bezeugen die Nachfolger / wie hoch sie den Verstorbenen gehalten/ sie hätten gerne sehen mögen/ daß Er noch länger gelebet / und dem gemeinen Besten ferner vorgestanden. (2) Einen recht nützlichen Gang; Dwie viel böser unnützer Gänge thut der Mensch/ davon er öftters grossen Schaden bekömbt; Aber vom Leich: Gang hat ein Mensch grossen Nutzen/ gestalt er dabey studiren kan den Articul vom Creutz und Todt; Bedenckende/ Heut istts an dir/ morgen an mir; Ich gehe so lang auff der Erden umb / biß man mir auch das Gleit zu meinem Ruhe: Bettlein gibt; Die Leiche/ so vorhergetragen wird/ redet gleichsam/ die ihr nachtreten/ an: Ich gehe vorher/ ihr folget mir nach; habt Danck liebe Freunde/ für eurem erzeigten letzten Willen/ geht nur zu Haus/ und rüset euch zum Sterben/ schickt euch auch mit allem Fleiß/ dann der Todt kömpt euch gleicher weiß. Ich wil schlaffen biß an den lieben jüngsten Tag/ an welchem Iesus Christus mich mit allen Verstorbenen wird wieder aufferwecken; Ich wil ruhen in meinem Schloff: Kämmerlein/ biß der Zorn Gottes fürüber gehet/ Esai: 26. Gott behüt euch/ seydt meines Tods eingedenck/ wie auch des zukünftigen letzten Gerichts/ wandelt in wahrer Gottesfurcht / auch wenn euch Gott endlich abfordert / so folget doch gerne / denn ihr kommt zur Ruhe. Dann wird auch ein fleissiger Leichgänger unterrichtet von Gottes Raht: schlägen/ wie Gott so wunderbarlich mit uns Menschen handle; daß Er manchmahl hinweg nimbt/ gute/ fromme/ nützliche Leute/ die noch viel guts hätten schaffen können / als liebe reiche Ehegatten/ sorgfältige Hausväter/ und dergleichen; Da heists: Ach Gott/ warumb thustu doch das? warumb hastu nicht mich hinweggenommen / und meinen armen Kindern ihren lieben getreuen Vater gelassen / als welcher ihnen besser vorstehen können? Wann wir mit solchen Bedancken einer Leiche folgen/ da lehret und prediget uns Gott der H. Geist/ Esai: 56. Heilige Leute werden auffgerafft / die Gerechten werden weggerafft für dem Unglück / und die richtig für sich gewandelt haben / Kommen zum Friede / und ruhen in ihren Kammern.

So

5

So lernet man auch dabey fleißig beten ; bevorab wann man höret / daß der Verstorbene ein so schönes End genommen / da bittet man Gott / daß Er ihm auch dergleichen bescheren wolle ; Es müste doch ein hartes Herze seyn / das bey einer Leiche ist / und nicht ein Seuffzer zu Gott wolte abgehen lassen / damit Er ihm gnädiglich beystehen / daß er auch des Glaubens-End / der Seelen Seligkeit darvon bringen möchte / 1. Petr. 1. v. 9.

Sehe ich aber an die jenigen / so der Leiche am nächsten / sage ich billig daß dieser Gang sey (3) Ein rechter Traur-gang ; Zwar wir finden viel Traur-gänge in H. Schrift / wollen aber nicht zu weit gehen / sondern nur bey dem jüngsten Evangelio bleiben / Joh. 4. Was muß doch der Vater wol gedacht haben / da er von dem Sohn / welcher am hitzigen / feurigen / pestilenzischen Fieber darnieder lag / mit welchem es an dem war / daß er sterben solte / an welchem nichts mehr denn lauter Tods-zeichen zusehen waren / auff esliche Meilweges weggereiset / wird der Vater nicht gedacht und gesagt haben ? Ach mein Sohn segne dich Gott / wir werden uns in diesem Leben wol nicht wieder sprechen ; Ach ich armer Vater / dieß ist der letzte Blick / welchen ich meinem Sohn auff dieser Welt gebe / Nun tausend guter Nacht / mein lieber gehorsamer Sohn / damit nimt er seinen Stab gehet zum Hause / ja gar zur Stadt hinaus / hat fünf Meylen zureisen ; Ach wie manchen sauren Tritt wird er gethan / wie oft wird er gedacht und gesagt haben ; Dein Sohn ist schon todt / die Augen waren schon gebrochen / kein Glied könnte er mehr regen noch bewegen / und damit schlepte er sich 5. ganzer Meylen ; Muß das nicht ein trauriger Gang gewest seyn ? Aber meine Geliebten unser heutiger Leichgang ist auff Seiten der Wol Adel: Wittiben / Kinder und der gesamtē Adel: Freundschaft viel / viel trauriger ; Dort zu Capernaum war nur ein Kind Franck / hie bey uns ein herzlichster Ehe-Mann und Vater ; Leb Er noch / wie des Königs-chen Sohn / da der Vater aufreiset ; Ach nein / Er ist schon längst gestorben / und hat noch dazu / durch des allwaltenden Gottes Providenz sein jüngstes Töchterlein aus der hoch- und herzlich- betrübten vermittelten Frau Mutter Schoß mit sich genommen ; Billig mag die Fr Wittibe wol klagen und sagen ; Es gehet alles über mich.

Du unbarmherziger / grimmiger Todt! wie beraubstu mich meiner Liebst- / Angehörigen so geschwinde hintereinander: Mein Ehe- / Liebster ist nicht mehr vorhanden. Mein jüngstes Töchterlein hastu mir auch hinweggenommen. Es gehet alles über mich hochbetrübte Mutter und Wit- / tibe. Ist wol ein recht grosses schweres Hauß- / Creuz / liebste Zuhörer / wer Kans oder wilß verneinen. Fleisch und Blut fleischet und blutet hier / über. Mein Vater / mein Vater / Wagen Israel und seine Reuter / schrey und rieß zu der Zeit Eliazus dem Eliaz nach / als derselbe mit feuri- / gen Rossen und Wagen gen Himmel fuhr / 2. Reg: 2. Ich meine die Vater- / lose Kinder haben jesund auch Ursach Ihren herzlieben Vater also nachzuschreyen / nachzuweinen / nachzuseuffzen / Ach Vater / Ach Vater; wolt Ihr uns so bald verlassen / und zwar eben in dieser ganz schwürigen Zeit / da wir Ewerer Wagen und Reuter / das ist / Ewrer Hülf / Schutz und Beystandes am meisten von nöthen haben? Es ist mir leyd umb dich mein Bruder / sagte und klagte David / 2. Sam: 1. da er hörte / daß Jona- / than todt; Also mögen auch wol Klagen und sagen / die Wol / Adel: Schwe- / stern / nebst allen hohen nahen Anverwandten; Es ist uns leyd umb dich / D allerliebster Bruder / Vetter / Ohm und Schwager; Die Seule unserer Familie ist umbgerissen / danieder geworffen / und die Cron unsers Håupts ist abgefallen / Thren: 5. v. 16.

Aber was thue ich / was rede ich? Eine Reich- / Predigt zuhalten bin ich ersucht / und in derselben der wolseligst Verstorbenen rühmlich zgedencken / auch die so hoch- / und herzlich Betrübte zutrösten / immitteltst scheineth es / als risse ich die alte / tieffe Wunden wieder auff / betrübte die Leydtragende auff- / neu; Ach daß ich heute nur eine Stunde solche kräftige Worte reden könt / als der H. Er. Iesus geredet / da Er zu der Nainitschen Witwen sagte / Luc. 7. Weine nicht; welche Worte der betrübten Frauen dermassen ins Herze gangen / in demselben so gewircketh / daß der Thränen- / Brun im Herze vertrocknet / die nasse Augen abgetrocknet / ihr grosses Leyd in lautere Freud verwandelt worden: Oder wie im nechsten Sontäglichen Evangelio / Joh. 4. Gehe hin / dein Sohn lebt; Dein lieber Mann / deine liebe Tochter leben;  
Das

7

Das würde Freud bringen/ das würde weinen in lachen verwandeln; Aber was ich nicht kan/ das kan des h. Ern Jesu Lebens Wort/ welches jezund noch so kräftig/ wie es in der Stunde war/ da Er aus seinem Munde/ in jener betrübte Eltern Herz gesprochen; Lasset uns nur gesinnet seyn/ wie der Königscher/ von welchem stehet; Der Mensch glaubte dem Wort/ dz Jesus zu ihm sagte/ und gieng hin; Darnit werden uns nicht jene Knechte/ sondern der h. Geist selbst begegnen/ sagen/ ja in das betrübte Herz hinein sprechen; Weine nicht; dein Ehegatt lebt/ ewer Vater lebt/ dein Kind/ Bruder und Schwester/ sie leben alle warhafftig; Die Seel lebt ewig in Gott/ der sie alhie aus lauter Gnad/ von aller Sünd und Missethat/ durch seinen Sohn erlöset hat. Solchen Gehorsam des Königschen/ auch den draufferfolgten Trost des h. Geists zuerlangen und in unsern betrübten Herzen kräftiglich zugenießen/ so spricht mit mir; Vater unser / 2c.

Text/Worte / welche von den Leydtragenden zuerklären  
beliebet worden/ aus dem 7. Cap. v. 1. 2. 3. Hiobs /  
Also lautend :

**W**ie nicht der Mensch immer im Streit  
seyen auff Erden / und seine Tage sind wie  
eines Tagelöhners? Wie ein Arbeiter sehnet sich  
nach dem Schatten/ und ein Tagelöhner daß sei-  
ne Arbeit aus sey: Also habe ich viel ganze Mon-  
den vergeblich gearbeitet / und elender Nächte  
sind mir viele geworden.

**L**iebte Freunde in Christo Jesu / wann wir uns  
in heiliger Schrift umbsehen / und aus derselben erlernen  
wollen/ was doch unser gegenwärtiges zeitlich Leben sey; So  
finden wir fast nichts/ das so viel und mannigerley Namen hat/ von dem so

viel und mancherley geredet wird/ als eben von diesem unsern armen Leben; Der Natur nach/ schreiben die Gelehrten/ daß es sey Anfangs ein Einblasen des lebendigen Athems von Gott dem Menschen eingeblasen/ hernach eine eingegebene innerliche Krafft/ dadurch der Mensch sein Gemüth zu Gedancken/ zur Liebe/ zu Zorn und andern Affekten beweget/ auch den Leib reget/ beweget/ nähret/ führet und empfindet/ biß die natürliche Wärme und Feuchtigkeit auffhören/ entweder durch Alter/ Länge der Zeit/ oder durch einen unverhofften Zufall in Kranckheiten/ oder durch andere äußerliche schädliche Zufälle/ von Wasser/ Feuer/ böser Luft/ Wetter/ Fall/ Menschen-Hand/ oder was sonst Leib und Seel zutrennen pflegt; In Ansehung solcher äußerlichen Zufällen/ sagt Jacob von seinem Leben; Wenig und böse ist die Zeit meines Lebens/ Gen: 47. v. 9. Hiob nennet es einen immerwehrenden Streit/ *Vita hominis militia, vita militis mors presentissima*; Gleich wie ein Kriegermann/ immer in Leib- und Lebens-Gefahr stehet/ und mit David Klagen muß/ Es sey nur ein Schritt zwischen ihm und dem Tode. Also ist mit einem jeden Menschen auff dieser Welt/ im Leben beschaffen/ solcher Gefahr ist der Mensch unterworfen/ heute roht/ morgen todt; Umb solcher Ursache willen/ fraget Augustinus: *An vita mortalium mors potius quam vita dicenda sit?* Ob das Leben der sterblichen Menschen nicht vielmehr ein Todt/ denn ein Leben zunennen sey? Welche Frage/ obenhin angesehen/ einem seltsam/ ja fast lächerlich möchte vorkommen/ gestalt Leben und Todt zwey ganz widerwertige Dinge/ deren eins das andere auffhebt/ und die zugleich in einem natürlichen Leibe nicht können beisammen wohnen/ daher denn auch eins von dem andern affirmativè nicht kan außgesprochen werden/ denn wie kan man sagen/ daß das Leben der Todt sey? Were eben so viel/ als wann einer staruirte/ daß das Gesicht der Augen Blindheit/ das Wachen der Schlaf sey; alles ungerichte/ wunderliche/ ja lächerliche Dinge; Also auch wann Hiob sagt/ und Augustinus fragt: Ob das Leben der Menschen nicht vielmehr ein Todt/ denn ein Leben zunennen sey?

Aber laß uns der Sachen ein wenig besser nachsinnen/ die Beschaffenheit

fenheit dieses Lebens recht erwegen / und durch und durch beschawen /  
 denn werden wir in der That befinden / daß so wol Hiob / als Augusti-  
 nus, ihre Fragen vernünfftig / schriftmässig / auch mit gutem Bedacht  
 moviret und vorgelegt haben. Denn obs zwar an dem ist / daß man dieß  
 zeitliche Leben nicht so absolute, schlecht und bloß dahin den / oder einen  
 Todt nennen kan ; so wird ihm doch solcher Nahme nicht ohne Funda-  
 menten beygelegt ; Welche ich denn kürzlich wil anführen ; (1) Ist aus  
 heiliger göttlicher Schrift sattsam beandt / daß Adam und Eva im Pa-  
 radeiß so gelebet / daß daferne sie beständig dabey geblieben / ohne einige  
 Gefahr schädlicher Zerstörung / oder Veränderung des Todes gewesen /  
 und das biß auff die Stunde ihrer Hinzückung zur himmlischen Herligo-  
 keit / da selbst in einem guten Zustande / frisch / starck / blühend und bey  
 vollen Kräfften geblieben wären ; Wie denn auch zu dem Ende Gott  
 der HERR den Baum des Lebens mit edlen Früchten im Paradeiß ge-  
 pflanzet / daß sie / durch Niessung derselben / als mit einer kräftigen  
 Arzney / für aller Gefahr und Schwachheit verwahret / in immer wärens  
 dem Wolstande / und vollkommener Gesundheit bleiben solten. *Wann*  
 man nun dieß Leben gegen jenes hält / so ist fast / also zureden / an diesem  
 unsern Leben / nichts Lebendiges / sondern eytel Todtes Wesen zu finden.  
 (2) Ist gleichfals aus dem Worte Gottes beandt / was es für einen Zu-  
 standt haben werde / mit dem künfftigen / ewigen und himmlischen Freuden-  
 Leben / wie Paulus dasselbe / auch der Auserwehlten Leiber im selbigen  
 beschreibet / 1. Cor. 15. Nemblich / daß wir dorten haben werden / nicht  
 allein schöne / starcke / gesunde / sondern auch gar clarificirte / hellleuchtende  
 Leiber / ja / den qualitäten nach / ganz geistliche Leiber / die keines Essens /  
 oder Trinctens bedürffen / sondern in einem ganz Englischen Zustande blei-  
 ben werden. Man halte nun dieses / gegen jenes seelige Leben / so heist es  
 wie Gregorius recht und wol sagt : Temporalis vita , aeternae vitae  
 comparata , mors esse potius dicenda , quam vita : Das ist : Wenn  
 man dieß zeitliche Leben gegen das ewige halten und rechnen will / so  
 istts vielmehr ein Todt / denn ein Leben zu nennen.

B

(3) Kan

(3) Kan man dieß zeitliche Leben in gegenwärtiger Weltfüglich einen Todt nennen / weil ein jeder Mensch von dem ersten Anblick seines Lebens an / die Wurzel des Todts in und bey sich trägt. Denn wo Sünde ist / da hanget der Todt daran / dieß wil Jacobus andeuten / Cap. 1. Die Sünde gebietet den Todt. Wie auch Paulus / Rom: 5. Durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt kommen / und durch die Sünde der Todt. Die Drängung Gottes: Welches Tages du von dem Baum des Erkändtniß Gutes und Böses essen wirst / so wirstu des Todes sterben / hat in dem Augenblick / da Adam und Eva gesündigt / in gewisser Maß / ihr Complement und Erfüllung gehabt. Dann ob schon unsere erste Eltern nicht alsobald und uhrplötzlich dahin gefallen und gestorben / so hat doch der Todt seine radicem und Wurzel stündlich in sie gesetzt / alle Gliedmassen derogestalt eingenommen / biß er letztlich Leib und Seel getrennet / das Band zerrissen / und beyde wesentliche Theile des Menschen gescheiden. Das macht die Sünd / du trewer Gott / dadurch ist kommen der bitter Todt / der nimbt und frist all Menschen Kind / wie er sie find / fragt nicht wes Standes oder Ehren sie sind: Das practiciret er / sobald der Mensch im Mutter-Leibe empfangen wird / denn / weil die Sünde gleich in der Empfängniß da ist / so stehet auch der Todt / in seiner Maß / gegenwertig und kombt da / mit dem Leben; Daher wann der Mensch anfähet zu leben / so fähet er auch an / in seiner Maß zu sterben: den Todt bringt er mit sich aus Mutter-Leibe / den trägt er in und bey sich / biß an sein End. In Summa / man sehe dies Leben recht an / so befindet man / daß es den Todt gnaw an sich hängen hat / auch endlich gar von demselben überwunden und vertrieben wird. Wer wolte denn nun mit Augustino nicht anstimmen und sagen? Vita mortalium potius mors, quam vita dicenda.

(4) Kombt noch dieses dazu; daß dies unser Leben mit vielfältigem Creutz / Trübsal / Jammer / Elend / Noht und Gefahr gleichsam angefüllet / dem allen ein jeder Mensch / so lang er lebt / muß unterworffen seyn; Welches denn auch unter dem Worte / Todt / begriffen und dadurch angezeigt wird; So wird dies Wort / Todt / genommen / 2. Cor. 1. & Cap. 11. Da Paulus

gf. Exod. X. 17

Ius bekennet/ Er sey offft gewesen in *Tavolus* in Töbten / das ist/ in grosser Trübsahl und Lebens - Gefahr. Demnach die Menschen mit bessern Fug Sterbende/ als Sterbliche genennet werden mögen / wie denn auch David dahin ziele/ sagend ; Wir sterben des Todes/ nicht wir werden sterben / 2. Sam: 14. v. 14.

Weilen denn nun alle Menschen vom Anfang ihres Lebens an/ durch und durch/ ohne Exceprion einiger Zeit/ im Elend/ Jammer und Gefahr da ein Unglück das ander empfähet/eines dem andern begegnet / leben und schweben/ja Plagen und sagen müssen / Mitten wir im Leben sind/ mit dem Todt umbfangen/ 2c. So heisset ja dieses Leben nicht ohne Ursach ein Todt : Darumb auch die weisen Heyden den Menschen einem Cylindro oder Walzen verglichen ; daß/ gleich wie eine Walzen/ die über dem Acker gezogen wird/ von einem harten Erd-schollen auff den andern fället : Also ein Mensch gleichsam aus einer Gefahr/ von einem Unglück in das ander gewalzet werde/ und fast sein proprium sey / *in alia ex aliis per mille incommoda ferri.*

Aus diesem vierdten und letzten Fundamento, nemlich der viel- und mannigerley Gefahr/ so die Menschen in dieser Zeit des Lebens unterworfen sind / daher den Todt auch immer an sich tragen und täglich sterben müssen / nennet der wolgeplagte Hiob der Menschen Leben einen Streit/ Ritterschafft oder Heer-Zug/ Die Ursachen/ warum er solches thue/ sollen in der Predigt specificiret werden ; Daß aber ein solcher Text von denen Agnaten und Aunderwandten/ bey des wolsehl: Herrn Obristen Beerdigung/ zuerklären erwehlet/ ist deßwegen geschehen / weilen all dasjenige/ so Hiob in dem Text von des Menschen Leben statuiret und außsaget/ der wolseligst-verstorbenen Herz in seinem Leben/ biß an sein seliges Ende sattsam erfahren/ ja so erfahren/ daß der abgelesene Text fast in allen Worten und Stücken sich auff dessen Leben/ Nupt und Standt / sonderlich seligen Abscheid aus dieser Welt / gar bequem läßt appliciren und anführen ; Worauff wir denn auch in Gottes Namen zu dessen Erklärung schreiten/ und daraus ein einziges Thema zubehersigen und zuüberlegen vor uns nehmen wollen/welches heissen soll: B ij Vera

*Vera & experimentalis vita humana de lineatio,*  
 Das ist: Eine warhafftige Beschreibung des gefährlichen  
 Creuz, Noht, und drauff erfolgenden Ehren/Standes/ aller gläubigen  
 und außgewählten Kinder Gottes in und nach dieser Welt / wie der  
 wolgeplagte Hiob aus selbst/eigener Erfahrung denselben entworffen  
 und beschrieben hat.

### Gülff = Wunsch.

Herr Jesu durch dein Krafft uns bereit /  
 Und stärck des Fleisches Blödigkeit /  
 Daß auch wir hie ritterlich ringen /  
 Durch Tode und Leben zu Dir dringen /  
 Amen / Herr Jesu in deinem heiligen Namen / Amen !

### TRACTATIO.

**E**liebte Freunde in Christo / Ich bin entschlossen /  
 durch des heiligen Geistes Beystand euch aus dem abgelesenen  
 nem Leich-Text vorzutragen / *Veram & experimentalem  
 vitæ humanæ delineationem*, das ist / Eine warhafftige Beschreibung  
 des gefährlichen Creuz, Noht, und auch darauff erfolgenden Ehren- und  
 Freuden Standes / aller gläubigen und außgewählten Kinder Gottes /  
 in / und nach dieser Welt / wie der wolgeplagte Hiob aus selbst/eigener  
 Erfahrung denselben beschrieben und abgefaßt / uns zum Christlichen An-  
 und fernern Nachdencken hinterlassen hat ; Wann ich denn nun / wie  
 dazu ersucht / die Worte des Texts bey mir wol überlegt / und denselben/  
 so viel möglich / nachgesonnen / So habe in selbigen befunden / daß gläu-  
 biger und außgewählter Christen Stand in dieser Welt sey :

I. Status periculosus, Ein recht gefährlicher Standt ; Der Text  
 redet davon also : *Muß nicht der Mensch immer im Streit seyn  
 auff Erden ; Militia est vita hominis*, eine Ritterschafft / Heer, Zug-  
 Es

Es gibt uns der heilige Geist solche Gefahr zuverstehen bald unter dem Bild derer die auff dem Meer fahren; Psalm 90. v. 5. Wird unser Leben einen Strom verglichen; Einem Schiff auff den Wasserwogen / Sap: 5. v. 10. Hiob. 9. v. 26. Was nun solche Leute für Gefährlichkeiten müssen unterworffen seyn / davon testiren folgende Sprüche und Exempla; Sir. 43. v. 26. Die auff das Meer fahren / die zeugen von seiner Gefährlichkeit / und die wirs hören / verwundern uns. Wer Exempel haben wil / der lese das 27. Cap. Actor: das 8. Cap. Matth. Und siehe / da erhüb sich ein groß Ungestüm im Meer / also / daß auch das Schifflein / worinnen Christus mit seinen Jüngern verhanden / mit Wellen bedecket ward / *λαίλαξ*, ein Wind-Würbel nam das Schiff / wehet und drehet dasselbe / als wanns gleich untergehen solte; Die Wellen sind hinein geschlagen / daß das Schiff voll Wassers geflossen ist / Marc. 4. v. 37. Luc. 8. v. 37. Nicht anders gehet es / so lange wir auff dieser Welt leben / da müssen wir manch Ungewitter über uns ergehen lassen / die Fluthen Gottes rauschen daher / daß hie eine Tiefe und da eine Tiefe brauset / ja alle Wellen und Wasserwogen gehen über uns / Psalm: 42. v. 8. Wann die Sturm-Winde aus den verborgenen Löchern herfür kommen / so wird unser Beruff- und Lebens-Schifflein auff allen Seiten dadurch angegriffen / angeblasen / auch oftmahls also in der See herumgetrieben / daß wir den Pfort nicht finden können / und wissen keinen Rast mehr / Psalm. 107. v. 27. Alsdann stehen wir von allen Ecken in grosser Gefahr / und möchten wol seuffzen mit David: Gott hilff mir / denn das Wasser geht mir biß an die Seele / Ich versincke im tieffen Schlamm / da kein Grund ist / Ich bin in tieffen Wassern / und die Fluth wil mich ersänffen / Psalm. 69. In solcher Betrachtung sagt Bernhardus recht und wol; Sicut Mare non est sine fluctibus: ita vita Christianorum non est sine luctibus, Gleich wie das Meer nicht ist ohne Wasserwogen und Wellen; also ist auch das Leben der Christen nicht ohne Creuz / Streit und Widerwillen. Das ist ein Bild / dergleichen noch mehr aus der Schrift köndten angeführet werden / Aber bey dem

Text müssen wir bleiben / in demselben stellet uns Hiob die Gefahr für / unter dem Bild eines Kriegs-Mannes / der immer im Streit leben und mit den Feinden kämpffen muß. Solche Gefahr nun desto besser zu erkennen / und derselben in der Zeit vorzukommen / sind folgende drey Puncta recht fleissig zu beobachten ; Als da ist :

1. Ipsa pugna, der Streit an ihm selbst ; Wann etwas noch so gefährlich / man kan aber demselben vorkommen oder gar decliniren / so ist die Gefahr nicht so groß ; Dieser Streit aber / wovon der Leich-Text redet / ist so beschaffen / daß / wer denselben führet / der dabey in der höchsten Gefahr schwebet. (a) Streiten ist an und für sich selbst sehr gefährlich. Ein Kriegs-Mann ist in seinem Stande des Lebens nicht sicher / sondern alle Stunde und Augenblick vieler Gefahr unterworfen / denn das Schwerdt frist bald diesen / bald jenen / Wie David seinen Feld-Hauptmann Joab sagen ließ. 2. Sam: 11. Bald geschichts / daß der Pfeil fährt zwischen Gürtel und Panzer / und der beste Kriegsmann fallen muß / Wie Ahab der König in Israel also getroffen / 1. Reg: 22. Dahero ein jeder so im Streit stehet / dem grossen General und Soldaten David wol kan nachsprechen ; Es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode. Wer nun bisher die Gefahr nit hat sehen und verstehen können / der dencke doch nur diesem einigen Worte nach / nemlich Streit / Kampff / so wird er befinden / daß ein Mensch nicht auff eine Stunde seines Lebens gesichert / gestalt sich mancherley Gefahr präsentiret / und das allenthalben / zu allen Zeiten / an allen Orten und Enden / wie der heilige Paulus aus eigener Erfahrung bezeuget / daß er gewesen in Fährlichkeit zu Wasser / in Fährlichkeit unter den Mördern / in Fährlichkeit unter den Juden / in Fährlichkeit unter den Heyden / in Fährlichkeit in den Städten / in Fährlichkeit in der Wüsten / in Fährlichkeit auff dem Meer / in Fährlichkeit unter den falschen Brüdern / 2. Cor. 11. (ß) Wird die Gefahr ergrössert durch eine unumbgängliche Nothwendigkeit / das Müssen stehet vorn an diesem Streit ; Muß nicht der Mensch immer im Streit seyn ? Oder ; Ist nicht dem Menschen auffgelegt / daß

Er kampfien und fechten muß? Ebr. 9. siehet / Es ist dem Menschen gesest einmahl zu sterben / und darnach das Gericht / nemblich weil niemand dem Todt entlauffen kan; Also müssen wir auch alle in diesen Krieg ziehen. Durch viel Trübsahl müssen wir ins Reich Gottes eingehen / Act: 14. Diemeil du Gott lieb warest / so müsts so seyn / ohn Anfechtung mustestu nicht bleiben / Job: 12. Der Ursprung dieses bitteren Musses ist nichts anders / denn die Sünde / welche der neidische Teuffel aufgebrütet und in die Welt gebracht hat. Vor dem Sünden-Fall war kein Streit mit Gott / weder mit den bösen noch guten Engeln / noch mit uns selbst / man wuste damals weder von Straff / noch Sünden Ubel / sondern der Mensch lebte in höchster Vertraulichkeit und Verträglichkeit mit Gott / und mit den Engeln / in Summa es war Fried im Himmel und auff Erden; Aber nach dem Fall hat sich alles umbgekehret / da brandte es an allen Orten / da wuste Adam nicht wo er sich hin verstecken solte / Er flohe / und kein ander Mensch noch Thier jagete ihn / das Ebenbild Gottes war verschertzet / der Verstandt war verfinstert / die Stärcke / Gesundheit und Schönheit des Leibes war verlohren / alles durch die Sünde und umb derselben willen / dieselbe muste an uns gestraffet werden / dieser wegen heists noch / wie Christus sagt / Es muß also geschehen und gehen / Matth: 26. v. 54. (v) Am allergrößesten ist dieser gefährlicher Streit wegen der Allgemeinheit. (i) Die Gefahr dieses Streits gehet über alle Menschen; Wann sonst Streit / Krieg und Unruhe entstehet / so betritt solches nicht alle Nationen und Völcker / sondern bald diesen oder jenen Menschen / diese oder andere Völcker; Aber der Streit von Hiob angekündiget / ist universal; Drumb sagt er / nicht dieser oder jener / Sondern / der Mensch; Worunter alle und jede Menschen verstanden werden / gestalt der Mensch mit keiner andern Condition gebohren wird / denn daß er immer im Streit sey auff Erden / wie nebst Hiob auch Sirach bezeuget / cap. 40. Daß wie die Vogel gebohren werden zum fliegen / also der Mensch zur Arbeit / zum Kampff und Streit / welches eine allgemeine Pflicht ist; Dazu kömbt der Christen freywillige Schreits

Schreibung / Als welche sich in der heiligen Tauffe freywillig haben schreiben lassen / dem Teuffel / allen seinen Wesen und allen seinen Wercken abgesagt ; Hingegen verheissen / Gott Vater / Sohne / und heiligem Geiste / daß wir mit unverfälschtem rechten Glauben Ihm allein anhangen / in Heiligkeit und Gerechtigkeit Ihm allein dienen und gehorsamen wollen. Diese Zusage ist nun nichts anders / denn ein Absage- und Fehde-Brieff / welcher so lautet : Du Schand-Geist und Teuffel / dein Feind leb und sterb ich ; dir und deinem Reich wil ich so weh thun / so viel Abbruch und Schaden zubringen / als ich durch Gottes Gnad nur immer kan / du wirst mirs wieder nicht schencken / daß weiß ich gar wol / aber es ist in der Tauffe so resolviret / und dabey bleibts / das Gewehr habe ich in der heiligen Tauffe angenommen / da mein JESUS durch seinen Diener mich armiret und gesagt ; Nimb hin das Zeichen des heiligen Creuzes / beydes an deiner Stirn und an der Brust : Diesem nach sind alle getaufte Menschen Streiter Jesu Christi. (2) Ist dieser Streit allgemein wegen der Zeit. Andere Kriege und Streitigkeiten haben ihre determinirte gewisse Zeit / wann selbe angehen und auffhören / aber dieser gehet an in des Menschen Empfängniß und Geburt / und wehret biß in des Lebens-Außgang : Der Text sagt / Mensch du mußt immer im Streit seyn : Der Sathan ist allen Menschen spinnen feind / und wanns ihm angienge / so mußte kein Mutter Kind lebendig an das Tages-Licht geborren werden ; Johannes / Apoc. 12. v. 15. führet hievon ein merckliches Exempel ein / von dem rothen Drachen /c. Was nun derselbe im Ein- und Fortgang des Lebens practiciret / dasselbe thut er auch im Außgang unsers Lebens / durch den letzten Feind / nemlich den Todt / 1. Cor. 15. v. 26. O das ist lange / O lange / lange macht dein Herzen bange. Was Fränckte dem Nothleydenden David anders / darumb er so schreyen mußte / Psal: 6. Ach H Erz / wie so lange ? Und Psal: 13. Ach H Erz / wie lange wiltu mein so gar vergessen ? wie lange verbirgestu dein Antlitz für mir ? wie lange sol ich sorgen in meiner Seelen ? wie lange sol sich mein Feind über mich erheben ? Ach H Erz / wie lange wiltu zusehen ? Psal: 38. Lieben

Lieben Herrn / wie lange sol meine Ehre geschändet werden / Psalm: 4.  
 Und aus dem 90. Psalm: Erfreue uns nun wieder / nachdem du uns so  
 lange plagest / nachdem wir so lange Unglück leyden. Solche und dergleichen  
 Klagen und Seuffzer müssen insonderheit die Christen continui-  
 ren durch die ganze Zeit ihres Lebens; Denn Christen werden täglich ge-  
 plaget / ihre Straffe ist alle Morgen da / Psal: 73. v. 14. Sie werden  
 getödtet den ganzen Tag / Psal: 44. v. 23.

Nunquam bella piis nunquam certamina desunt,  
 Et quo cum certet, mens pia semper habet.

Dem Sonnen nimmer fehlts am Streit / ~~foman~~  
 Zu kämpffen hat Er allezeit.

(3) So haben andere gemeine Welt, Kriege ihre gewisse Länder und  
 Öhrter / da sie geführt werden / weiter dörfen sie nicht kommen; Aber  
 mit diesem Streit ist so bewandt / daß er nicht allein alle Menschen / zu  
 allen Zeiten / sondern auch an allen Öhrten / wo sie auch anzutreffen / darff  
 angreifen und infektiren; Wann sonst David in seinem Vatterlande  
 keine Sicherheit mehr hat / macht er sich auff und gehet hinüber / sampt den  
 sechs hundert Mann / die bey ihm waren / zu Achis / dem Sohn Maoch /  
 Könige zu Gath / da mußte Saul von ihm ablassen / 2. Sam: 27. da war  
 David der Gefahr entronnen; Aber für diesen Streit und Gefährlichkeit  
 ist kein Öhrt in der ganzen weiten und breiten Welt sicher; Denn sagt  
 Hiob / der Mensch muß im Streit seyn auff Erden / an welchem Öhrte der  
 Erden er sich auch befinde / wär es gleich der lustigste / der vesteste Öhrt /  
 diese Feinde können einbrechen / insonderheit der letzte Feind / der Todt / als  
 welcher den stärckesten Öhrt so wenig achtet / denn nichts / auch so wol in  
 Königlichen Pallästen / als in schlechten Hüttlein seine Herrschafft verübt /  
 wie der Poet schreibet: Pallida mors æquo pulsat pede pauperum  
 tabernas Regumq; turres, das ist: Der Todt klopffet so wol an der  
 Könige Häuser / als an der Armen Hütten an; Dann gleich wie ein Kriegs-  
 mann / so lang derselbe in Diensten ist / an keinem Orthe sicher; also auch  
 ein Mensch / so lang er auff Erden ist / muß immer und allenthalben strei-  
 ten;

E

ten;

ten ; Denn sagt Paulus / weil wir in dieser Hütten seyn / sind wir beschweret / 2. Corinth: 5. v. 2. In Fährigkeit auch in den Städten / 2. Corinth: 11.

2. Hostium Copia. Ein grosser Schwarm vieler Feinde ; Gleich wie ein Kriegs-Mann seine Feinde hat / wider welche er nicht ohne Leibs und Lebens-Gefahr muß streiten ; Das sehen wir an den Kindern Israel und ihrem Führer dem Mose / die haben bald die Egyptier / bald die Amalekiter ; Saul hat die Philister / David seinen starcken Goliath ; Also hat ein jeder Mensch seine / und zwar mancherley Feinde / wider welche er wol zu Gott seuffzen / Klagen und sagen mag ; Ach Herr / wie ist meiner Feinde so viel / und setzen sich so viel wider mich / Psalm. 3. Wie fragt sichs gleich / was sinds denn für Feinde / die dem Menschen so viel zuschaffen / und dessen Zustand so gefährlich machen ? Nolle hostes, magna pars victoria, plegt man sonst in gemein zu sagen / Den Feind kennen / und wissen wie starck derselbe sey / ist schon so viel als halb gewonnen / und grosser Gefahr entronnen. In Betrachtung dessen / wollen wir des Menschen Feinde besehen /

1. Nach derselben Vielheit ; Es präsentiren sich innerliche Feinde / an unserm Leibe / setzen sich in denselben so fest hinein / daß ein Mensch auch an seinen eigenen Leib muß Hand anlegen und wider ihn streiten / bevorab wenn er mit Kranckheiten beleget und überfallen wird ; Da ziehen wir auff mit Clister / Purgation / glüenden Eisen / mit hefften und und binden / mit Sucheisen / mit Vesicatoriis und Fontainellen / mit Laßeisen und Lanzetten / richten doch wenig damit aus / der Feind / die Kranckheit hat sich zu starck vergraben / zu tieff hineingesetzt ; Der voraugenstehender Körper des wolsehl: Herrn Obristen kan davon zeugen / ich meine man hat gesucht den Feind / die Kranckheit auff allerley Weise / bald auff diese / bald iene Arth / bald an diesen / bald am andern Orth / des Leibes zu vertreiben / aber umbsonst / der Feind saß zu fäst / daher die Gefahr zu groß ; Diesem gesellet sich alsbald noch ein ander heimlich zu / und greiff die Seele an ; heist unser eigen Gewissen / da der Mensch mit ihm

ihm selbst nicht zu frieden ist / da die Gedancken anfangen sich unter ein-  
 ander zuverlagern / und zuentschuldigen / Rom: 2. Dieser Streit ist noch  
 schärffer als der vorige / so nur den Leib angehet / denn je edler die Seel  
 ist vor dem Leib / je schmerzlicher ist auch ihr Leyden / je grösser ist auch die  
 Gefahr ; Solche alle hat der alte Adam wider uns auffgewiegelt und  
 armiret / dessen Können wir auch nicht loß werden / so lange wir leben /  
 dannenhero entsethet ein immerwehrender Kampff / daß der Geist gelüset  
 wider das Fleisch / und das Fleisch wider den Geist / und diese beyde sind  
 wider einander / daß wir nicht thun / was wir sollen / Gal: 5. v. 17. Die  
 grössste Gefahr im Kriege ist / wie ich warhafftig dafür halte / wann man  
 mit unwilligen Soldaten sol fechten ; Nun gedencke einer / ob gleich  
 der Geist in uns sein bestes thut / das Fleisch aber incliniret immer auff  
 des alten Adams Seite / die Glieder lassen sich vom Satan werben / ein-  
 nehmen / besitzen und gebrauchen / daßes heist / so viel Glieder der Mensch  
 am Leib hat / so viel Waffen hat der Satan / damit er den Geist des  
 Menschen bestreiten / und überwältigen kan / solts denn nicht leicht ge-  
 schehen seyn / daß der alte Adam die Oberhand kriegte ? O weh ja ;  
 Und darzu helffen wir selbst / wenn wir diesen Feind hofiren / und seiner  
 pflegen auffß beste als wir Können / mit Essen und Trincken / mit schönen  
 Kleidern / mit allerley Wollust / die in der Welt getrieben werden / da heist  
 es recht / des Menschen seine ärgste Feinde sind seine eigene Hausgenos-  
 sen / Mich: 7. v. 6. Diesen innerlichen Feinden folgen auff den Fuß  
 die äusserlichen / sichtbare und unsichtbare / heimliche und öffentliche /  
 grosse und kleine / wie selbe genandt werden ; Als da ist der Teuffel Got-  
 tes und aller Menschen abgefagter Feind / Matth: 13. Die böse gott-  
 lose Welt / die ganz und gar im Argen liegt / 1. Joh: 5. v. 19. Und in  
 der That und Wahrheit nichts anders ist / als Stabulum pessimorum  
 hominum. ein Stall voll böser Buben / die der Teuffel hie und dort zu  
 seinem Dienst gebrauchet / daß auch kein Standt in der Welt / worinnen  
 der Satan nicht seine Diener hat / durch welche und in welchen er wider  
 einen frommen Christen streitet ; Im Lehr- Stande hat er falsche Pro-  
 pheten /

pheten / die sind reißende Wölffe / Matth: 7. Fressen durch ihre falsche Lehre umb sich / wie der Krebs / 2. Tim: 2. v. 17. Im Regierstande sind die Tyrannen / welche von ihrem Vater dem Teuffel das Mord-Handwerck redlich gelernet haben also / daß / wenn sie gläubige Christen tödten / so meinen sie / sie thun Gott einen Dienst daran / Joh: 16. Nicht besser gehets im allgemeinen Hauswesen / zwischen Mann und Weib / zwischen Kindern / Gesind und Nachbarn / in Summa ein jeder hat mit vielen widerwertigen Leuten sich zu überwerffen / daß er ruffen muß : **GOTT** sey mir gnädig / denn Menschen wollen mich versencken / täglich streiten sie / und Mengsten mich. Meine Feinde versencken mich täglich / denn viel streiten wider mich stolziglich / Psalm. 56. v: 2. 3. Was soll ich sagen von dem letzten Feind / welcher ist der Todt / wie ihn Paulus nennt / 1. Cor: 15. Der Reuter auff dem fahlen Pferd / der keines Menschen schonet / sondern ohn Unterscheid Klein und Groß / Reich und Arm / Hoch und Niedrig / Gelährt und Ungelährt / einen wie den andern angreiff / und darnieder wirfft / und solches zu der Zeit / da wirs uns am wenigsten versehen Jer: 17. v. 11. Denn der Mensch weiß seine Zeit nicht / Eccl: 9. v. 12. Solte nun ein Mensch unter so vielen Feinden nicht in grosser Gefahr schweben ? Ich meine Ja ; Diese Gefahr wird ergrössert /

2. Durch der Feinde Beschaffenheit ; Wann der Feinde schon noch so viel / haben aber keine Krafft und Nachdruck / so achtet man derselben wenig / man hats auch eben nicht groß Ursach ; Fals selbige aber stark und mächtig / so muß man sich anders resolviren / und den Feind nicht zugerings halten ; Unserer Feinde ist nicht allein viel / sondern ihre Stärke / Macht / und Gewalt ist auch dazu groß / wil aber nicht von allen / sondern nur von dem ersten und letzten reden / Gefahr genug wird einem jedweden dadurch in die Augen leuchten. Paulus sagt / Eph: 6. Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpffen / sondern mit den Fürsten und Gewaltigen / nemlich / mit Herrn der Welt / die in der Finsterniß dieser Welt herrschen / mit den bösen Geistern unter dem Himmel ; In solcher Betrachtung schreyet die ganze Kirche gen Himmel / und suchet das selbst

selbst Hülff und Beystandt / mit diesen nachdencklichen Worten : Der  
 alte böse Feind / mit Ernst ers jetzt meint / groß Macht und viel List / sein  
 grausam Rüstung ist / auff Erd ist nicht seins gleichen. Nicht seines  
 gleichen an Grausambkeit / denn er ist ein brüllender Löw / 1. Petr. 5.  
 Eine alte Schlange / ein rother Drach / Apoc. 12. Dieser Grausamo  
 keit Probe sehen wir an dem Töchterlein des Cananeischen Weibs /  
 Matth. 15. An dem armen Besessenen / Luc: 11. An den Monsüchtigen /  
 Matth. 17. v. 15. Nicht seins gleichen an Stärke und Macht ; Er  
 wird genandt der starcke Gewapnete / so seinen Pallast bewahret / Luc. 11.  
 Seine stolze Schuppen sind wie feste Schilde / er hat einen starcken Hals /  
 sein Hertz ist so hart wie ein Stein / und so fest wie ein Stück vom unter  
 sten Mühlstein / er achtet Eysen wie Stroh / und Erz wie faul Holz / kein  
 Pfeil wird ihn verjagen / er spottet der bebenden Lanzen / Hiob Cap. 41.  
 Starck und von grossen Kräfften war Simson / Judic. 14. 15. & 16. Cap.  
 Ungleichen Abisai / 2. Samt 23. Aber Menschen Krafft ist nichts ge  
 gen der grossen Stärke des Teuffels. Mit unser Macht ist nichts ge  
 than / wir sind gar bald verlohren / 2c. Nicht seines gleichen an Arglistig  
 keit / er kan sich in einen Engel des Lichts verstellen / 2. Cor. 11. Kan er dem  
 Menschen nicht beykommen auff diese / so versucht ers auff eine andere  
 Weise / und hat tausenderley Rencke / Netz und Garn / damit er uns bes  
 rückt / denn er ist ein krumme / und wiederumb eine schlechte Schlange / Esa.  
 27. v. 1. Was sol ich sagen von dem letzten Feind / dem Tode ? Den  
 selben wil ich euch vorstellen mit seinen Eigenschafften / nicht wie die Hey  
 den / welche gesagt haben ; Nihil terribilius, quam terribilissima  
 mors est ; sondern nach dem Worte Gottes / und auch täglicher Er  
 fahrung ; Dieser Feind führet einen bitteren Kampff / Sir. 41. v. 1.  
 da seinem Gegenpart / dem Menschen das Lachen theuer wird / der Angst  
 Schweiß außbricht / daß er winselt / wie ein Kranich / und girret wie eine  
 Taube / Esa. 38. fängt an zu ringen / Leib und Seel versuchen ihr äusser  
 stes / die Augen erzittern / sincken ein und müssen brechen / die Wangen und  
 Leffen / die zuvor schön / roth und lieblich anzusehen waren / erblassen /  
 E iij Hände

Hände und Füße / die zuvor gerad und starck waren / die sind alsdann Schwach und Matt / die Zunge wird gebunden / ja alle Glieder / nachdem selbe sich lang gewähret / verzehren sich endlich / wann das Herz pochen auff höret / der Leib in Ohnmacht dahin fällt / so fängt er schon nach der Erden zuriechen. Sehet so gehen die Feinde mit dem Menschen umb / drum fürchtet sich alles was einen lebendigen Athem hat / und suchet ihnen zu entgehen / wiewol niemand entlauffen kan ; Ist das nicht ein gefährlicher Zustand des menschlichen Lebens in dieser Welt ? Dann wird hie der Sieg verlohren / so ist alles verlohren / massen wie der Baum fällt / so wird er liegen / er falle gegen Mittag oder Mitternacht / Eccl: 11. v. 3. Folget das

3. So bey dieser Gefahr wol zu beobachten / als da sind Boni militis requisita, die rechte wahre Eigenschafften eines auffrichtigen Ritters Manns ; Man sehets an unterschiedenen Nationen und Völkern / daß selbige sich vor andern auff die Kriegs-Exercitia legen / bevorab an denen / die an solchen Öhrten wohnen / da sie mit immerwehrenden Feinden / mit denen sie täglich streiten müssen / gleichsam umgeben sind / selbige Nationen gewöhnen sich von Jugend auff zum Kriege / acquiriren einen rechten habitum belligerandi, wissen sich / wanns zum Treffen kombt / mit ihrem Gewehr / dermassen zuschicken / daß es zu verwundern / leyden dabey groß Ungemach / in höchster Gedult / sind vorsichtig / finden sich jeder Zeit in guter Ordnung und Bereitschaft : Nun sagt Hiob / daß der Mensch hie auff Erden / an einem recht unsichern Öhrte / da er stets mit starcken / listigen und grausamen Feinden umgeben sey / da denn nichts nöthigers / denn daß er die Eigenschafften eines guten Streiters an sich habe ; (1) Gedult : Ein Kriegs-Mann muß viel Ungemach / von oben und unten / von allen Seiten außstehen / bald im Schnee / Regen / Donner / Bliz und Hagel / Frost und Hitze liegen / gehen und stehen / auch wol Hunger und Kummer leiden ; Also wittert und wintert in der Welt das Glück und Unglück auch wunderbarlich unter einander / und muß / wer darin wil wandern / ihm manchen sauren Wind unter die Augen wehen / auch manch

manch Unglück über sich ergehen lassen. Welches David nicht allein mit Worten/ Psal: 34. v. 20. sondern auch mit seinem eigenem Exempel reſiret/ denn ob derſelbe zwar zum Könige in Iſrael geſalbet ward/ 1. Sam: 16. kontde er doch nicht bald zur Cron gelangen/ ſondern muſte wol zehn Jahr im Exilio herum terminiren und viel Ungemach aufſtehen/ biß der alte Saul ſtarb/ der ihm nach dem Leben geſtanden: Chriſtus hat uns auch mit ſeinem Blute zu Königen gemacht/ Die Cron des Lebens verſprochen/ Apoc: 2. Aber wir können nicht bald dazu gelangen/ ſondern müſſen vorher dem alten König Saul/ dem leidigen Teuffel und ſeinem Anhang in dieſer Welt manchen harten Puff aufhalten/ dann ehe man zu Ehren kömmt/ muß man zuvor leyden/ Prov: 10. v. 12. Das iſt ſo Gottes Ordnung/ dargegen ſollen wir uns nicht ſtreuben/ ſondern gedültig ſeyn/ mit dem Eli ſagen: Er iſt der HErr/ Er machs wie es Ihm ſelber wolgefällt/ 1. Sam: 3. v. 18.

(2) Vorſichtigkeit: Im Kriege gibts viel Gelegenheit zuſündigen/ zu ſchwelgen/ zu Unzucht/ zu Mordt/ zu rauben und ſtehlen/ auch andern unfäglichen vielen Laſtern: Alſo in dieſem Leben hat uns auch der Teuffel faſt in allen Dingen irritamenta malorum, und Anreizungen zur Sünde/ als Stricke geſeget/ da wir leicht in fallen können/ daß wir auch alle mannigfaltig fehlen/ Jac: 3. v. 2. Da ſol ein geiſtlicher Kriegsmann fürſichtiglich wandeln/ nicht als die Unweiſen/ ſondern als die Weiſen/ des Leibes warten/ doch alſo daß er nicht geyl werde: Soll ſich nicht voll Weins ſauffen/ daraus ein unordentliches Weſen erfolget/ Ephes. 5. Dann wer ſich toll und voll ſaufft/ der wird dem Feind ſchlechten Widerſtand thun/ ſondern gar leichtlich überwunden werden.

(3) Bereitſchaft: Ein Kriegsurant muß nicht faul/ ſondern jederzeit bereit ſeyn/ den Schlaf und die Sicherheit aus den Augen ſtreichen/ ſonſt kan er leicht überwunden werden. Goliath meinte/ weil er ein ſotcher groſſer Rieſe wäre/ ſeines gleichen würde nicht zu finden ſeyn/ verſachte den kleinen David/ der mit ſeiner Schleuder und Hirtenſtab auff ihn zu gieng: Aber mit einem Stein warff er ihn zu boden/ und hieb ihn darnach

darnach den Kopff ab mit seinem eigenen Schwerdt / 1. Sam: 17. Sehet also läßt sich nicht thun / daß man durch Sicherheit den Feind verachtet / sonderlich in diesem geistlichen Kampff / da wirs nicht mit unsers gleichen zuthun haben / sondern / wie bereits gehört / mit dem Herrn der Welt / Eph. 6. deswegen mit unserm Gewehr stets bereit seyn / und mit Waffen der Gerechtigkeit uns gefast halten / zur Rechten und zur Linken / 2. Cor. 6. auff daß wir / wenn das böse Stündlein kompt / Widerstandt thun / alles wol aufrichten / und das Feld behalten / Ephes. 6. v. 13.

Dazu werden requiriret arma offensiva, wie David seine Schleuder / und ehrne Bogen / viel auch ihre eyserne Wagen / Goliath sein Schwerdt / die Belägerten ihre Steine / wir / jeziger Zeit / die Büchsen ; Auch arma defensiva, als der Helm des Håupts / Schildt in Händen / Kuriß am Leibe ; Wie der heilige Paulus unsere Waffen beschreibet Ephes: 6. v. 13. seq: Es ist wahr / der Fürst dieser Welt / wie sawer er sich stalt / thut er uns doch nicht / das macht er ist gericht / ein Wörtlein kan ihn fällen ; Aber er läufft doch noch umbher Tag und Nacht / und wenn wir uns nicht gar wol für sehen / so berückt er uns mit seinen Stricken / die er hin und wieder gelegt hat / wie er denn ein Jäger genand wird / Psalm 91. Drum wil nicht geschlaffen sein bey der Sachen / sondern ein jeder soll vielmehr seiner Seelligkeit warnehmen mit Furcht und Zittern / Phillip: 2. v. 11. Drauff haben wir den Articuls Brieff der Christlichen Pflicht beschwooren / was in selben enthalten / stehet Luc. 12. v. 36. & 37. In Historien lesen wir / daß der grosse Alexander / Julius Cæsar, und andere Kriegs Helden ihr Seiten Gewehr auch des Nachts zum Håupten gelegt haben. In weltlichen Rechten / auch alten / so wol Griechischen / als Römischen Historien sind solche Formular zubefinden / wie die Officirer denen Knechten / bey Abführung der Wachen / haben eingebunden : Ihr Gewehr rein zuhalten : nicht von sich zu lassen : nicht zu verderben. Dergleichen Verordnungen in Griechischen / Lateinischen / Teutschen und sonderlich Schwedischen Articuls Brieffen zuffinden : welcher gestalt die jenigen sollen gestraffet werden / die ihr Gewehr versäumen / verspielen / verlauffen / verkauffen

verkauffen/versauffen/ &c. Also ist uns allen in der Christlichen Tauffe eingebunden/wie wir nicht nur selten und bißweilen uns zum Kampff schicken/sondern stets bereit seyn sollen/ Achtung auff unser Gewehr haben/ damit uns nicht genommen werde/ was wir haben/ Matth. 12.

(4) Gute Ordnung: Der Krieg bestehet mehrentheils in richtiger Ordnung/ Kunst und Kriegs-Vorthail/ guter Rundschaftt und dergleichen/davon Exempla in geist- und weltlichen Historien zufinden. Eines Christen beste Ordnung und Kriegs-Kunst ist das liebe Gebet:

*Preces & Lacrymæ, sunt Arma Ecclesiæ.*

Viel beten und Zähren/ sind der Christen Währen.

Denn was schlug die Amalekiter? Das Gebet. Was schlug den Sennacherib? Das Gebet. Ein Gebet aus rechten Glauben an Jesum Christum gesprochen/ ist der Sieg/ der die Welt/ ja Teuffel/ Hölle und alle Feinde überwindet/ 1. Joh. 5. v. 4. Sieg kan ohne Schläge und Wunden nicht erhalten/ Wunden ohn Arzeneyn schwerlich geheilet werden; Bekömpt man denn in diesem geistlichen Kampff Striemen/ Wunden und Eytbeulen; die Ordnung recht gehalten/ da hat ein geistlicher Ritter seine Arzeneyn/ Absahl/ Stärckung und Heilung an dem Worte Gottes und heiligen Sacramenten. Es heilet sie weder Kraut noch Pflaster/sondern dein Wort/HERZ/welches alles heilet/Sap. 16. v. 12.

(5) Beständigkeit; Das Beste an einem Kriegs-Mann ist/ daß er seinem Obristen getrew bleibe/ Leib und Leben bey seiner Fahnen/ darzu er geschworen hat/ auffsehe/ nicht stehen bleibe/ zurück sehe/ aus dem Glied trete/die Waffen wegwerffe und davon lauffe; Nein/sondern es heist; Stehet/ stehet fest/ sehet auff mich und thut auch also; gleicher gestalt muß auch ein Christlicher Held und Kriegsmann seinem Feldhern Christo Jesu getrew seyn/nicht stehen bleiben und sprach halten mit denen/ die fürüber gehen/ wie mancher sich mit der Vernunft befragt/ und in Glaubens-Sachen dieselbe zu Raht zeucht/ sondern immer fortheilen/ biß wir den Sieg erhalten. Nicht zurücke sehen/ wie die Kinder Israel thaten/ und an die Fleisch-Töpffen gedachten/ die sie in Egypten gehabt hätten/

D

hätten/

hätten/ Dann wer seine Hand an den Pflug legt und siset zu rück / der ist nicht geschickt zum Reich Gottes/ Luc: 9. v. 62. Nicht aus dem Gied treten / die Waffen weg werffen und davon lauffen / Nein/ sondern dem Feind getrost unter Augen träten/ und mit David sagen : Meine Feinde umgeben mich allenthalben/ aber im Nahmen des HERN wil ich sie zerhawen/ sie umgeben mich wie Bienen / aber im Nahmen des HERN wil ich sie zerhawen/ Psalm: 118. Leb ich/ so leb ich dem HERN/ sterb ich/ so sterb ich dem HERN/ Rom: 14. Zudem so hilfles auch nicht/ wann sich gleich ein Christlicher Ritter dem Satan ergeben / und Gnad von ihm bitten wolte/ denn seine Gnad ist Pech/ höllisch Feuer/ ewige Quaal und Marter. Darumb wil bis auff den letzten Athem wider ihn gestritten seyn. Schlägt er uns schon mit Fäusten/ wie Paulo begegnet/ 2. Cor: 12. Setzet die Welt an uns/ mit welcher wir wol gar auff's Blut kämpffsen müssen/ sollen wir doch unser Seel in Gedult fassen und nicht müde werden umb solcher Trübsahl willen. In Christianis non incitia quaruntur. sed finis : Gott fragt nicht/ wie ein Christ den Kampff habe angefangen / sondern wie er ihn habe außgeführt. Wer überwindet / dem wil ich geben mit mir auff meinem Stuel zu sitzen/ Apoc: 3. David köndte nicht des Königs Eydam werden/ er hätte denn zuvor mit Goliath gestritten / und ihn zu boden geworffen ; Also können wir zu der Magnificenz und Herlichkeit des ewigen Lebens / da wir nicht nur des Königs aller Könige Eydam/ sondern gar seine Kinder werden sollen/ nicht gelangen / wir streiten denn und kämpffen ritterlich mit dem Teuffel/ der Welt/ und unserm eigenen Fleisch und Blut / daß wir mit Paulo sagen können : Bonum certamen certavi, Ich hab einen guten Kampff gekämpffet / 1c. Darumb / Sola Constantia Coronat.

Wann nun ein geist- und leiblicher Kriegs-Mann obangeführte Eigenschafften an sich hat / sich äussersten Vermögen nach/ derselben bestieffen/ wie ein solches unserm wolsehligen Herrn Dbristen rühmlich kan nachgesagt werden / daß Er / so wol dem Christenthumb / als seiner Profession nach/ dieselbe nicht allein gehabt/ sondern auch eyferigst practiciret / wie  
wol

wol solche unumbgängliche Noht / da man soll und muß Gefahr und E-  
 lend aufstehen / ihnen sehr wehe gethan / auch uns noch hefftig wehe thut /  
 so sollen wir doch deswegen / der seligst-Verstorbenen Exempel nach / nicht  
 Hände und Füße sinken / oder den Schild des Glaubens fallen lassen /  
 sondern uns eines erfreulichen Müßens getrösten / nemblich / daß denen/  
 die Gott lieben / alle Ding müssen zum besten dienen / Rom: 8. Gott  
 kan nicht fürüber / Er muß sich unser alsdann erbarmen / wie Er selbst  
 bezeuget / Jer: 31. Ist nicht Ephraim mein theurer Sohn / und mein  
 trautes Kind? dann ich dencke noch wol daran / was ich ihm geredt hab/  
 darumb bricht mir mein Herz gegen ihm / daß ich mich sein erbarmen  
 muß; Du erfreuliches Müßen! Heist es nun gleich:

Mag ich Unglück nicht widerstahn /

Muß Ungnad han /

Der Welt / für mein recht glauben.

So wissen wir dargegen mit der Christlichen Kirchen aus dem 12. Psal:  
 zusingen: Darumb spricht Gott / Ich muß auff seyn /

Die Armen sind verstöhret /

Ihr Senfftezen dringt zu mir herein /

Ich hab ihr Klag erhöret /

Mein heilsam Wort sol auff dem Plan /

Betrost und frisch sie greiffen an /

Und seyn die Krafft der Armen.

II. Ist der gläubigen und außgewählten Christen Standt / Status  
 laboriosus, das ist / Ein solcher Standt / in welchem ein Christ manni-  
 gerley Dienste / und schwere Arbeit verrichten / denen frühe und spät / Tag  
 und Nacht / durch die ganze Zeit seines Lebens obliegen / und ergeben seyn  
 muß; Hiob redet im Text davon also; Seine Tage sind wie eines  
 Tagelöhners; Wie ein Knecht sehnet sich nach dem Schatten /  
 und ein Tagelöhner / daß seine Arbeit aus sey. Nehem: Cap. 4.  
 lesen wir; Als die Kinder Israel aus Babel zu Haus kamen / ihre zerfal-  
 lene Stadt und Tempel wieder zubawen anfangen / daß die umbliegende

D ij

Heyden

Handen sich zusammen gethan und den Bau gerne hindern wollen; Aber Nehemias befahl/ daß die Israeliten mit einer Hand die Arbeit verrichten/ und mit der andern die Waffen ergreifen und führen müssen. Dieß hat seine geistliche Deutung. Alle wahren Christen führen den Titel/ und werden geistliche Israeliten genandt/ Rom: 9. Darumb/ gleich wie nun jene Israeliten mit einer Hand mußten wehren/ und wider die Feinde streiten/ mit der andern aber die Arbeit verrichten und den Bau befördern: Also bestehet unser Christenthum auch in zweyen Stücken/ daß wir müssen das Urge hassen/ und dem Guten anhangen/ Rom: 12. Das ist/ wir müssen wider den Teuffel und seinen Anhang streiten/ dargegen aber züchtig/ gerecht und gottselig leben in dieser Welt/ Tit: 2. Da wil uns nun freylich gebühren/ daß wir nicht allein mit Leib und Lebens-Gefahr streiten/ sondern auch Fleisch ankehren/ daß wir uns je mehr und mehr erbauen auff unserm allerheiligsten Glauben/ durch den heiligen Geist/ Epist: Judæ, v. 20. Und darneben auch fruchtbar in guten Wercken erfunden werden/ Colos: 1. Daß andere Leute solches sehen/ und dem Vater im Himmel preisen/ Matth. 5. Gleich wie jenes die Gefahr/ also erfordert dieses Mühe und Arbeit; Das Erste haben wir betrachtet unter dem Bild eines Kriegsmanns/ dieß wollen wir betrachten in dem Bild eines Tagelöhners oder Knechts/ woben wieder Dreyerley zu beobachten/ Als da ist/

1. Conditionis Honestas, Daß dieser Standt ehrlich und Gdt wolgefällig sey; sonst hätte Hiob uns denselben nicht auffgeführt; Er redet aber nicht von einem solchen Knecht/ oder Tagelöhner/ der dem Müßigang und der Wollust ergeben/ denn wer Sünde thut/ der ist der Sünden-Knecht/ sondern er redet alhie von einem solchen Knechte/ oder Tagelöhner/ der da seinem Herrn treulich dienet. Was nun von solchem Stande zuhalten/ das bezeugen klare Sprüche der heiligen Schrift/ so wol altes/ als neuen Testaments; Joel: cap. 2. Exod: 20, 21. Deut: 23. Act: 10. 7. 34. Gal: 3. 1. Cor: 7. Woraus erhället/ daß für Gdt in der Christlichen Kirchen/ das Geistliche/ Hümliche und Ewige betreffend/ kein Vorzug sey. Es kan der Knecht so wol als sein Herr/ es kan die

Magd

Magd so wol/ als die Frau selig werden/ wann sie nur an Christum gläuben/ und die Mittel in acht nehmen/ welche GOTT zur Seeligkeit verordnet hat. Dieß kondte ich auch mit vielen Exempeln/ als Eliesers/ Gen: 25. Jacobs/ Gen: 29. Josephs/ Gen: 39. probiren / aber was darff ich viel andere Exempel suchen / stehet doch der HERR JESUS da / als ein Knecht / Joh. 13. Matth. 20. GOTT der himmlische Vater nennet Ihn selbst seinen Knecht / Esai: 53. Ingleichen Paulus / Phil. 3. Ja der HERR/ der Heyland selbst sagt von sich: Des Menschen Sohn ist nicht kommen/ daß er ihm dienen lasse / sondern daß er diene. Das bringt ja denen/ die in eines Herrn Dienste stehen; Ehr und Ruhm/ Trost und Frewde. Hat dich demnach GOTT dazu gesetzt/ daß du einem vornehmen Herrn dienen must/ so nimb vorlieb: Widerstrebe nicht GOTT und seinem Willen/ als der am besten weiß/ wie hoch oder niedrig er einen setzen soll: Und tröste dich/ ob gleich dein Standt kein grosser Herrn Standt/ so ist er dennoch ein Christlicher Standt/ darinnen du GOTT gefallen/ und selig werden kanst.

2. Conditionis Gravitas, die Beschwerlichkeit; Der Christen Standt ist ein recht beschwerlicher Standt/ ein recht bitterer Muß/ denn es werden dem Menschen in unserm Text / 3. prædicata bengelegt/ welche sehr hart lauten/ indem er genandt wird/ ein Schwächling/ ein Sclave und ein Tagelöhner oder Fröhner. Das Ebreische Wort Enosch, zu teutsch/ Mensch/ ist von gar schlechten Würden/ heisset einen Mätling/ einen Künwering/ ein Scheuchling/ einen außgemärgelten matten Menschen/ wie GOTT der HERR kein verächtlicher Wort finden kan/ dem jüdischen Volk ihre Sünden: Schaden zubeschreiben/ Jer: 30. Dein Schaden ist verzweifelt böse / und deine Wunden unheilbahr. In der Grund-Sprache heisset dein Schaden ist anusch, ist wie ein alter Bruch; Was kan nun einem Menschen beschwerlicher seyn / als wann der selbe sich die Tage seines Lebens mit einem alten Bruch/ mit einem bösen/ unheilbaren Schaden muß schleppen? Man sehe an den Hiob/ welcher nur 7. Jahr/ Hiob. 2. Tobias ins vierte Jahr/ Tob: 14. Den armen Krüppel beym  
D iij. Teiche.

Zeiche Bethesda/38. Jahr/ Joh. 5. Das Blutflüssige Weiblein/ welches nur 12. Jahr gekrancket/ Matth. 9. Wie haben dieselbe gewinselt/ gegirret und geseuffet über ihre beschwerliche Kranckheit; Nun sagt unser Text/ daß des Menschen Beschwerlichkeit mit dem Leben angehe und nicht ehe biß im Todte auffhöre; Deine langwierige Beschwerlichkeit! Daß dieses ein harter Standt sey/ darzu hilfft auch die Knechtschafft; Bey den Juden waren viel leib-eigene Knechte/ deren Zustand gelesen werden kan/ Exod: 21. Lev: 25. Deut: 15. Jer: 34. Bey den Heyden hatten die Herrn Jus vitæ & necis, über ihrer erkaufften Knechte Leib und Leben/ Macht und Recht; hielten sie öffters ärger und geringer als die Hunde. Sie kriegen keinen Lohn/wenig Kost/ Arbeit und Schläge voll auff. Man hat sie verschenckt oder zu Markt getrieben/ und verkaufft wie das Viehe. Man hat sie in die Hand/ oder Roß-Mühlen gesteckt/ darinnen sie nachmahls ihr Lebenlang haben wie Rosse und Esel ziehen und arbeiten müssen/ daß es einem Stein hätte jammern mögen; Die Herligkeit/ so ein Slave oder gefangener Knecht hat/ wird ihm wol niemand wünschen/ wie die Türcken noch mit ihnen umbgehen ist bekandt/ wenn sie sich Tag und Nacht müssen müde arbeiten/ und noch dazu geprängelt/ von der Sonnen wolgebraten und in der Hitze wolgedörret werden: Kein Arbeit ist so schwer/ so abscheulich/ so unmenschlich/ die sie nicht thun müssen; solche Leute sind ja recht übel daran; Also sind wir Menschen auch hier in dieser Welt unterworffen schwerer Dienßbarkeit/ und von Natur leib-eigen des Teuffels/ wir sind verkaufft unter die Sünde/ Rom: 7. Daher hat ein jeder Mensch seinen eigenen Hencker und Peiniger/ die Sünde und derselben Straffe bey sich/ an sich/ und in sich/ darumb sagt Hiob: Wie ein Knecht sich sehnet nach dem Schatten; das ist/ wie er schnappet nach der Luft. Mit welchen Worten eine grosse Dürre pffegt beschriben zu werden/ Jer: 14. 6. Das Wilt stehet auff den Hügeln/ und schnappet nach der Luft/ wie die Drachen/ das Vieh verschmachtet/ weil kein Grass wächst. Psal: 119. Ich thue meinen Mund auff/ und schnappe nach deinen Geboten. Wie auch Hiob sich beklagt

Klagt im vorbergehendem 6. Cap. gegen Gott: Dein Grimm säufft aus  
 meinen Geist / das ist / avidè potat: Er thut so begierig darnach / als die  
 Durstigen nach der Luft schnappen: Wil damit anzeigen / daß wir arme  
 Menschen auff dieser Welt in solcher Arbeit und Unruhe stecken / daß wir  
 Ursach haben aus dem 39. Psalm zu seuffzen; Ach Herr / wende deine  
 Plage von mir / denn ich bin verschmacht von der Straffe deiner Hand /  
 laß ab von mir / daß ich mich erquickte / ehe denn ich hinfahre / und nicht mehr  
 hie sey. Man sihet's an Krancken Leuten / wie dieselbe gleichsam schnappen  
 nach der edelen Gesundheit / und begehren erlöset zu seyn. Hiebey läßt  
 Hiob nicht bewenden / sondern / damit uns der beschwerliche Zustand  
 menschliches Leben noch desto klärer in die Augen scheinen möge / so ver-  
 gleichet er einen Menschen mit einem Tagelöhner / sagende; Wie ein  
 Tagelöhner sich sehnet / daß seine Arbeit aus sey; Ein Tagelöhner  
 seyn / ist gar ein schlecht und armselig Handwerk: gestalt derselbe seine  
 eigene Arbeit wol muß anstehen lassen / dieselbe einstellen / und einem an-  
 dern oder demselben / der die Herrschafft über ihn genommen / fronen muß;  
 Dergleichen Beschaffenheit hats mit einem Christen; Ein Christ hat  
 seine eigene Arbeit / seinem Gott zu dienen in Heiligkeit und Gerechtig-  
 keit / aber es zwinget und dringet ihn der Satan / daß er mit Hindansetzung  
 seines Christenthumbs / eine frembde Arbeit über sich nimbt / woher er doch  
 schlechten / ja gar bösen Lohn zuerwarten. Ein Tagelöhner muß von ei-  
 nem Dicht ins ander arbeiten / die Haut rechtschaffen dran strecken /  
 und des Tages Last und Hitze tragen / Matthi 20. Also hat auch ein  
 Christ schwere Lasten des Creuzes / und viel Sorg und Arbeit zu tragen /  
 als der zur Arbeit und Unglück geböhren / wie die Vögel schweben empor  
 zum fliehen / Hiob / 5. Ein Tagelöhner arbeitet nicht ihm selbst / sondern ei-  
 nem andern / dem er lassen muß was er gearbeitet / und davon gehen / wann  
 er sein Essen und Taglohn empfangen; Also hat auch ein Mensch nichts  
 eygenes in der Welt / wir mögen wol ein zeitlang gebrauchen und nehmen /  
 was zu unser Nohtturfft dienlich / sonst daß übrige alles / andern lassen und  
 davon gehen / nach außsage des 39. Psalms. Gleich wie ein Tagelöhner  
 bald

bald diesem/ bald jenem dienet und arbeitet; So muß auch der Mensch/  
 welcher nach seinem Stande und Beruff zu dienen hat/ bald zu diesem/ bald  
 zu jenen lauffen/ ja oft von einem zum andern Dhr reisen/ gestalt wir hie  
 keine bleibende Stäte haben/ sondern suchen die Zukünftige/ Hebr: 13.  
 Gleich wie ein Tagelöhner/ wie sawer und schwer er es ihm auch werden  
 läst/ dennoch wenig und kaum so viel erwirbt/ daß er das Maul mit hin bringe/  
 den Bauch sättige/ sich schlecht und gering kleide/ oder etwan ein bret-  
 tern Dächlein verschaffe; Also die Menschen/ wann selbe es ihnen sawer  
 haben werden lassen/ so bringen sie etwan davon drey oder vier Bretter  
 zum Sarg/ und ein leinen Tuch/ damit sind sie abgefunden. Ach Elend!  
 Ach grosse Beschwerlichkeit! Ach HErr; Lehr uns bedencken/ daß wir  
 sterben müssen/ auff daß wir flug werden/ Psalm. 90. Hiebey ist noht-  
 wendig zu mercken/ daß es viel/ viel Menschen in allen dreyen Hauptstän-  
 den wol ärger haben/ einen schwerern und mühesahmern Standt führen/  
 als ein Tagelöhner. Im geistlichem Stande müssen Lehrer und Predi-  
 ger den ganzen Tag in der Last liegen/ und offermahls die Nacht dazu  
 nehmen/ wann sie ihrem schweren Ampte ein güngen thun wollen; Schnit-  
 ter/ Tagelöhner und dergleichen/ die mit der Hand arbeiten/ die arbeiten  
 nur mit dem Leibe/ und können dabey gedencken/ reden lachen/ lustig und  
 frölich seyn/ wer aber mit dem Kopffe arbeitet/ der muß alle Gedancken  
 auff das wenden/ was er vor hat/ und kan keiner andern Arbeit abwarten/  
 dazu währet solche Arbeit nicht nur einen Tag/ nicht nur eine Woche/  
 nicht nur einen Monat/ sondern daß ganze Jahr durch und durch. Im  
 weltlichen Stande seget es auch grosse Beschwerung/ denn Christliche  
 Regenten müssen den Kleinen hören/ wie den grossen/ und vor niemands  
 Person sich schewen/ Deut: 1. Das ist eine schwere Last/ Num: 11. Da-  
 her werden sie in Gottes Wort einem Nagel verglichen/ der in der Wand  
 steckt/ Esa: 22. Denn gleich wie man an einem Nagel alles pflägt auff-  
 zuhängen/ was einem beschwärllich ist/ Hut und Degen/ Mantel und Rock/  
 alles was der Mensch nicht tragen mag/ daß muß der Nagel an sich neh-  
 men; Also ist es auch bewand mit dem Standt der Obrigkeit/ jederman  
 laufft

laufft solche Persohnen an/ und wil seine Beschwerung bey ihnen ablegen/  
 sie müssen in ihrem Ampte seyn des Blinden Auge/ des Lahmen Fuß/ und  
 ein Vater der Armen / Job. 29. Im Kriegs- Stande da fließen alle  
 Beschwerung gleichsam zusammen/ dergestalt/ daß es öftermahl ein ge-  
 meiner Tagelöhner besser hat / als ein vornehmer General und Obrister ;  
 Daß aber keiner an dieser Rede sich stosse / so wil ich selbe mit Funda-  
 menten erweisen und wahrmachen : Von vielen nur eins oder das ander  
 Fundament angeführet ; Offenbahr ist/ auch denen Medicis wolwis-  
 send/ daß ein Tagelöhner sich frisch und gesund arbeitet und durch seine  
 ordentliche Arbeit viel böse Kranckheiten verhütet ; Da hergegen ein  
 Kriegsmann durch allerhand unverdauliche Speisen / schlechte Diæt ihm  
 einige Krauckheit an den Hals zeucht / der er sonst könnte entübriget seyn /  
 zugeschwigen / daß er manchemahl mitten in seiner Arbeit / mit gesunden  
 Magen / sein Leben muß lassen / oder wann er dasselbe endlich noch davon  
 bringt / doch dermassen durch tödliches Gewehr/ vom Feinde/ wird zuge-  
 richtet/ daß er/ er lebe lang/ oder kurz/nicht eine gesunde Stunde mehr auff  
 der Welt haben kan ; Exempla sind vor Augen : Ein Tagelöhner isset  
 sein Brod ohne einige Gefahr/mit grosser Begierd und Lust/ ist fröhlich und  
 guts Muhts dabey ; Hergegen wird einem Kriegsmann sein Reigen in  
 eine Klag verwandelt/ daß er mit dem tapffern Helden David muß sagen ;  
 Ich bin gleich wie ein Rohrdommel in der Wüsten / wie ein Vogel auff  
 dem Dache / Psal: 102. Da wil dann die allerniedlichste Speise nicht  
 schmecken/wegen der Gefahr/Unliegens und Schwermuht / denn/wenn  
 das Herz traurig ist / so hilfft keine äusserliche Freude / Prov 14. Ein  
 Tagelöhner hat des Nachts seine gute Ruhe/schläfft sanfft und sicher auff  
 seinem Bettlein/ es sey auch so gut als es wolle / denn wer arbeitet / dem ist  
 der Schlaf süsse / er habe wenig oder viel gessen / Eccl: cap. 5. Aber sol-  
 che gewünschte Ruhe kan auch dem grösssten Herrn/ Generaln und O-  
 bristen nicht wiederfahren / gestalt solchen Leuten offft / wegen hochangele-  
 genen Ampt/ und Kriegs- Sachen oder Gefahr/ kein Schlaf in ihre Augen  
 kömpt / deswegen Johannes Secundus König in Arragonien hat  
 E pflegen

pflegen zu sagen: O felicem pauperum conditionem, & illorum securam vitam atq; beatam, qui comedunt panem cum sudore vultus sui, qui vivunt labore manuum suarum! D wie in einem seligen/ weit bessern und geruhigern Stande sind die Armen/ die im Schweiß ihres Angesichts ihr Brodt essen / und sich ihrer Hände Arbeit nehmen! Sehet/ so hat Gott einem jeden die Arbeit aufgelegt/ einer verrichtet dieselbe mit der Hand/ der ander mit dem Verstandt / der eine mit kleiner / der ander mit grosser Beschwerlichkeit / immittelst muß gleichwol ein jeder im Schweiß seines Angesichts sein Brodt essen/ Gen: 3. v. 19. Hierauff folget nun in der Ordnung/ das

3. Nemblich Rei veritas, Wie Hiob alle dasjenige / so wir durch Veranlassung seiner Worte angehört/ probire oder beweise; Wann einer von hohen und wichtigen Sachen/ sonderlich grosser/ allgemeiner Gefähr- und Beschwerlichkeit redet / so glaubens sichere ruck- und gottlose Leute nicht leicht / sondern schlagens vielmehr in den Wind/ sagende; So wirds uns nicht gehen; Darumb nimbt Hiob den Beweis seiner gethasnen Proposition/nicht aus dem Hörsagen/ als wann ers von andern gehört/ oder an Fremdbden gesehen und erlebt hätte / Nein/ sondern aus selbsteigener Erfahrung/ und spricht; Also habe Ich viel gantze Monden vergeblich gearbeitet / und elender Nächte sind mir viel worden; Als wolte er sagen; damit niemand meine/ als redete ich solche Sachen/ die nicht zu beweisen / so wil ich meine eigene Person allegiren; Ich der ich schlecht und recht / gottfürchtig/ und meyde das Böse; Gerechtigkeit anziehe als ein Kleid / Ich der ich bin des Blinden Auge/ des Lahmen Fuß/ und ein Vater der Armen/ Hiob. Cap. 1. & 29. habe solches in der That erfahren und an meinem Leibe und Leben empfunden; Was denn du lieber Hiob? Ich habe viel gantze Monden vergeblich gearbeitet / 2c. Appliciret also/ umb bessern Nachdruck willen / diese angeführte Gleichnüssen auff sich selbst/ und beweiset damit/ daß er nicht allein auch in solcher schweren Arbeit gewesen/ sich nach dem Feyer-Abend wie ein Knecht und Tagelöhner gesehnet / sondern daß es ihm noch übelers ganging; Deum

Denn wenn ein Knecht oder Tagelöhner nur einen Tag gearbeitet / so hat derselbe auff's wenigste seine Ruhe und Tag-Lohn / Ich aber / spricht Er / habe ganze Monden continuè und ohn Aufhören gearbeitet / und daß vergeblich ohn einige Belohnung / Mensis mihi fuerunt ita steriles bonarum rerum, ut solent esse hyberni ; Wie die Winter Monath unfruchtbar seyn / auch keine Früchte bringen / also sind mir meine Monath ganz leer / vergeblich und unfruchtbar / und habe keine Hoffnung etwas gutes zugenieffen. Andere arbeiten nur mit dem Leibe und Leibes Gliedern ; Ach ich / wil Hiob sagen / muß arbeiten mit der Seelen / die mit Anfechtung / Angst und Traurigkeit umgeben / und mit Schmerzen des ganzen Leibes / daß auch mein still-sitzen und liegen / nicht ohne Schmerzen geschehen kan / aber alles vergeblich und ohne Empfindung einiger Besserung. Knechte und Tagelöhner / ja die Thiere selbst / haben des Nachts ihre Ruhe / Psalm: 104. Mir aber hats so gut nicht werden mögen / Mir sind elender Nächte viel worden. Nach der Grund-Sprache lautet es gar emphaticè : Noctes laboris numerant mihi, Sie zählen / oder man zählet mir elende Nächte / wann ich für Kranckheit / Schmerzen / Traur Gedanken / Schrecken und Trauren keinen Schlaf in meinen Augen bekomme / so zähle ich immer und frage nach dem Ende / aber da zählet man mir der elenden Nächte häufig und viele / und sehe deren noch kein Ende. Mit solchen Umständen selbst-eigener empfundenen Beschwerlichkeit erweist nun Hiob das / was er unter dem Bild eines Kriegsmanns / Knechts und Tagelöhners uns von der Gefahr / Mühe und Arbeit aller Menschen vor Augen stellen wollen ; Wer wolte ihm nun nicht Glauben zustellen ? Bevorab es heist / Experto crede Ruperto : Ich für meine Person exclamire / und sage ; O des erbärmlichen Zustandes der Menschen Kinder auff dieser Welt ! Dieses Elend und gefährliche Beschwerlichkeit muß auch mancher frommer Christ erfahren / und würde auch der wolfelige Herr Obrister / da Er mit uns reden solte oder köndte / ausführlichen Nachricht davon geben / als den nicht allein in Seinem von Jugend her geführtem Kriegs-Stande / offtmahls Leib- und Lebens-Gefahr für

Augen gesehen/ Mühe/ Arbeit/ Ungemach und Beschwerligkeit 39. Jahr lang erlitten und aufgestanden/ da ihm elende Nächte gnug geworden/ mit Hiob viel Monden und Jahre vergeblich gearbeitet hat/ sondern auch in seiner wie wol kurzen doch hefftigen scharffen Kranckheit und Schmerzen sich rechtschaffen gesehnet nach einigen Schatten/ und daß seine Schmerzen/ Arbeit auß seyn möchte/ allem/ vergeblich hat er arbeiten müssen/ und elender Nächte sind ihm auch zu Theil worden/ also daß er mit David geklaget: Meine Augen werden mir gehalten/ daß sie wachen/ ich bin Ohnmächtig/ daß ich nicht reden kan/ Psalm: 77. Ingleichen mit Hiob/ Cap: 7. Wenn ich gedachte mein Bett sol mich trösten/ mein Lager sol mirs leichtern/ so werde ich mit Gramen und Träumen erschreckt; Ist daß nicht ein recht schmerzhaftes Jammer/Leben der Menschen? Sollte etwa einer seyn/ der da gedächte und sagte; Was sol das für ein Beweissthumb seyn? Hiob wil mit seinem eigenem und individual Exempel darthun/ daß jede und alle Menschen in einem miserabeln Stande leben; Ich tröste mich/ quod à particulari ad universale non valeat consequentia; Eines solchen Menschen Gedancken begegne ich also/ und sage; Was Hiob in hypothesi von seiner Person allein geredet/ daß führet Moses hinauff ad thesin und applicirts auff alle und jede Menschen/ ohn Unterscheid; Lehret außführlich daß an der Kurze unsers Lebens viel Mühe/ Arbeit/ Jammer und Unglück hange/ Psalm. 90. Sirach der weise Haus-Lehrer gehet noch neher zum Zweck/ und beweiset angenscheinlich Cap: 40. Daß nicht allein alle Menschen/ sondern aller Menschen Leben Ein Fort und Ausgang/ auch Abschied mit Mühe/ Arbeit/ Beschwerligkeit/ und Unglück sey angefüllet/ wann er spricht; Es ist ein Elend jämmerlich Ding umb aller Menschen Leben/ von Mutter Leib an/ biß sie wieder in die Erden begraben werden/ da ist immer Sorg/ Furcht/ Hoffnung/ und zu letzt der Todt. Hie köndte ich nun einen weitläufftigen Discurs anstellen/ (1) Von dem Eingang/ wozu gehöret die Empfängniß/ formation der Gliedmassen/ und Darstellung an des Tages Liecht/ woben sich Schmärgen/ Angst und Gefahr gewaltig präsentiret/ (2) Von

(2) Von dem Fortgang des menschlichen Lebens / wohin gehöret die schwache Kindheit / die Jugend / das männliche Alter / alles mit Mühe / Arbeit und Jammer überhäufft ; Nulla ætas calamitatibus vacat. (3) Von dem Abschiede / als welcher vor allen andern in sich hält allerley schwere Kranckheiten / und Leibes Schmerzen / die mancherley und unzählige sind / dadurch der Mensch zum Todt bereitet wird / in sich begreifend den letzten agoneum, Streit und Kampff / da Leib und Seel in grosser Arbeit / der Leib in äusserlichen Schmerzen / die Seel in innerlichen Aussechtungen / und schwerer Angst stehet ; Hievon / wie gesagt / köndte zwar ex fundamento weitläufftig gered- und geschriebe werden ; Aber ich muß mich in etwas auff daß / durch den zeitlichen Todt / von ander gerissenes Ehe- und Liebes-Paar richten : Treten wir den Ehe-Standt an / so haben wir diese Gedancken / wenn wir uns nunmehr in den Ehe-Standt begeben und Verheyrahten / die Haushaltung anfahen / so werde ja endlich die Beschwerung / Mühe / und Arbeit ein Ende haben / so werden wir zur Ruhe kommen ; Aber da kompt man erstlich auß dem Elend ins Jammer-Thal ; Wil aniso nicht reden von grösserer Sorge / wegen der Kinder / ungetreuer Dienst-Boten / Erhaltung des erworbenen Guts / böser Nachbahren / welche die Mühe und Beschwerung immer noch grösser machen ; Daß auch selbige wol so viel Jahr / als so lang das Leben der Ehe-Leute wäret ; sondern nur erinnern der Gedancken / die wir haben / wann wir in den Ehestandt treten ; Hat mancher nicht die Gedancken / daß wann er sich nunmehr in die Haushaltung recht geschickt habe / alles nach wunsch werde von Statten gehen / es sey umb ein oder ander Jahr zu thun / so sey die grössste Mühe und Arbeit vorüber ? Aber weit gefehlet ; Matth: 6. Sagt Christus / daß ein jeglicher Tag seine eygene Pläge habe ; Daß mag Insonderheit gar wol auff den Ehestandt appliciret werden / darinnen nicht nur ein jedes Jahr / ein jeder Monat / sondern auch fast ein jeder Tag newe Arbeit / Beschwerung und Mühe mit sich bringet / und ist daß des grösssten Elend eins / das / wann Ehe-Leute etliche Jahr bey einander gewohnet / und mit Kindern gesegnet worden /

auch an dem Ehe-Joch mit gleicher Treu gezogen/ der Todt endlich kömpt und sie beede von einander reisset/ dergestalt/ daß/ das Joch der Mühe und Arbeit/ dem übrigen Theil mit einander am Halse hangen bleibet. Mühe und Beschwerlichkeit / die mänge bekömpft ein Haush. Vater / wenn ihm sein Ehe-Weib von der Seiten gerissen wird/ denn da ist ihm eben als ginge er in der irz/ Sir: 36. Noch mehr Mühe/ Arbeit/ Sorg und Bekümmernuß muß ein elende Witwe erfahren / sonderlich wenn sie viel armer Wäißlein neben sich lauffen hat/ und die Mittel/ selbige zu ernähren sehr schlecht und gering/ wie wir in den täglichen Exempeln sehen/ und die jenigen / so nicht in geringer Anzahl mit solchem Creuz gedrückt werden/ am allerbesten davon zureden wissen. Oquam maestus, quam periculosus est viduarum status! Witwe/ q. weit Wehe; Eine weite Welt voller Wehe/ ein weites Meer voller Kummer und Jammer/ vidua kömpt her à viet dughus, propter cruentam illam fixolamiam, wegen blutiger Zertrennung beyder ehelichen Herzen/ daß es also wolheist:

Kein größers Leyden ist/ auch wol kein größer Schmerzen/  
Als wenn der Todt zertrennt zwey treu verbundene Hertzen.

Da der Mann lebte/ war sie in der Ehe / jetzt ist sie verkehrt in Weh; Sie sehe hin / wo sie wolle/ so ist ihr Wehe/ das Witwe stehet zweymahl in ihrem Nahmen / Witwe / es ist ihr zweymahl Weh / an Leib und an der Seelen; Böse Leute kommen auff der seiten auch herzu/ und giessen/ wo es zuvor naß ist; Die jenigen so billig trösten und helfen sollen/ betrüben noch mehr; Die arme Witwe wartet/ obs jemand jammerte/ aber da ist niemand/ und auff Tröster/ aber sie findet keine / Psalm: 69. Sie mag wol sagen; Ach ich bin eine Witwe / ein Weib das Leid trägt/ und mein Mann ist gestorben. Sehet / so gehets armen Wittiben und Wäissen/ so gehets in gemein allen Menschen in allen Ständen/ an allen Ohren auff dem ganzen Erdboden. Spricht einer; Ey es sind gleichwol der Leute nicht wenig/ die in dieser Welt frölich und guter Dinge sind/ in allen Wolhüßten und Springen einher gehen; Haben wir sie ja vor Augen/ hören wir selbe doch mit unserm Ohren / wie sie einander auff gut Epicurisch in der That

That und täglich Zuruffen : Lasset uns Wolleben / lasset uns Kränke  
 tragen / lasset uns Wein holen / und voll sauffen / 2c. Sap: 2. Wobleibt  
 denn / was Hiob sagt ; Der Mensch muß immer im Streit seyn ?  
 Demselben kan man so antworten. Es sey ein Unterscheid zumachen un-  
 ter dem was das menschliche Leben warhafftig / nach göttlichem Ausspruch  
 ist / und dem / was die Menschen davon verstehen / oder nicht verstehen wol-  
 len : Das sichere / gottlose und epicurische Leute / auch unsere heutige  
 Statisten und Artheisten von solcher Arbeit / Mühe und Beschwerlichkeit  
 des Lebens wenig oder nichts verstehen wollen / hebt darumb daß / was  
 Hiob sagt / nicht auff / es bleibet ewig wahr : Denn gleich wie ein wahre  
 sinniger Mensch / wenn derselbe aus Aberwitz jauchzet / schreyet und froh-  
 locket / seines Jammers und Elendes dadurch sich nicht entladet / sondern  
 vielmehr tieffer drein kömpt / dergestalt / daß andere vernünfftige Perso-  
 nen ein Mitleyden mit ihm tragen : Also / wenn sichere rohe Welt-Leute  
 in diesem elenden Leben eytele Wollust treiben / und die Gefahr / darin sie  
 mit allen Menschen stecken / nicht erkennen / seynd sie darumb derselben  
 nicht befreyet / sondern liegen darintieffer denn andere Christ-vernünfftige  
 Herzen / die auch ihr / der Epicurer Elend / mit Besammerung ansehen.  
 Welches wir in gesamt sonderlich haben zumercken / damit wir die Be-  
 schaffenheit dieses Lebens recht durch und durch mögen verstehen und ken-  
 nen lernen / und ja nimmermehr einbilden / daß es uns nach unserm wunsch  
 und begehren in Fried und Ruhe und allem glücklichen success hie in dieser  
 Welt ergehen werde. Zwar der Leute sind viel in allen Ständen / die dar-  
 nach begierig trachten / auch auff allerhand Mittel bedacht seyn / wie sie  
 ihr Leben ohne sonderlicher Mühe und Arbeit führen und hinbringen mö-  
 gen ; Exempla könten gnug angeführet werden / gestalt die tägliche Er-  
 fahrung zeuget / daß jederman anfähet nach Gelt und Gut zutrachten ;  
 Einer sihet sich irgends nach einer ansehnlichen Heyrath umb / der Mey-  
 nung / solcher gestalt werde vieler Mühe / Sorg und Arbeit geübriget seyn /  
 und zu seiner Seelen nur sagen dörfen : Liebe Seele / du hast einen grossen  
 Vorrath / so habe nun einen guten Muth : Ein ander / wenn es ihm in  
 einer

einer gewissen Handthierung/ die er eine Zeitlang getrieben/ nicht wil von statten gehen/ fähret er etwas anders an/ bessere Gelegenheit darbey zu finden: Viel/ wenn sie etwas bey ihren Nemytern/ die sie an gewissen Dhren tragen/ dulden sollen/ pflegen gar auffzubinden und davon zuziehen/ mit dem Vorgeben/ da und da wollen sie viel bessere und ruhigere Gelegenheit haben.

Aber O der elenden Gedancken/ und falscher Einbildungen! Es wird wol dabey bleiben/ daß der Mensch müsse im Streit seyn auff Erden/ dazu im Schweiß des Angesichts sein Brodt essen/ das wird niemand umbstossen/ noch ändern können. Wer es zu thun begehret/ wird nur mehr Mühe und Arbeit auff sich laden/ wie wir denn sehen/ daß die so aus fleischlichen Confilis und Anschlägen ihnen die Fortunas ad nutum fingiren/ und sich selbst in eine güldene Zeit setzen wollen/ nur endlich in mehr Kummer und Gefahr stürzen/ daß sie endlich selbst mit großem Leyd/ wesen Klagen und sagen müssen: O wie thörlich hab ich gethan/ wie unweißlich hab ich gehandelt/ ich hab geringe Mühe/ Sorg und Arbeit gestohen/ und bin in grössere gefallen/ aus dem Rauch bin ich gar ins Feuer kommen. Derowegen lieber Mensch/ gehet dir nun Mühe und Arbeit zu handen/ so gaffe nicht hin und her/ dencke nicht/ ey wenn ich in dem Stande wäre/ wenn ich das und das hätte/ so wäre mir wol: Sondern sprich: Wolan/ nach dem Fall des Menschen/ ist das Leben voller Mühe/ Sorg und Arbeit/ Niemand ist da außgenommen und befreyet/ mich hat nun dieses getroffen/ ich wil es mit Gedult/ nach Gottes Willen/ auff mich nehmen und tragen/ so lang es dem Herrn gefällt/ damit ich Ihn nicht versuche/ und an statt einer kleinen Last mir eine grössere auflade; ich wil auch meinen Wandel in der Furcht Gottes führen und in stetiger Buß leben; wolwissend/ daß Gott mir und seinen lieben Kindern darumb das mancherley Elend angehängt/ damit wir stetige Monitores und Antreiber zur Demut/ Buß/ und heiligen Wandel hätten: Dieses ist die beste Resolution; Wer nun dieselbe fasset und ihm solches lässet angelegen seyn/ derselbe ist auff dem rechten Wege/ aus dem Streit/ Jammer/ Elend und schweren Arbeit zu emergiren

emergiren und heraus zu waten : denn die Regel ist gewiß : *Seria mix-  
 rix agnitio, est exoptata è miseria Emergio* : Wer sein Elend recht  
 lernet verstehen / dem Elend leichtlich kan entgehen. Denn so  
 gewiß der/ welcher sein Elend und die obliegende Straffen nicht verstehen  
 wil / immer tieffer drein fällt / so gewiß wird der/ welcher es Christlich er-  
 kennet/ daraus errettet / daß/ ob er schon allerley Trübsahl/ in dieser Welt/  
 biß ans Ende des Lebens muß unterworfen seyn/ er doch dieselbe/ aus  
 göttlicher Krafft/ überwindet / biß er durch einen seligen Abschied völlig  
 daraus erlöset wird/ und mit Freuden singet : Mein Jammer/ Trüb-  
 sahl und Elend / ist kommen zu einem seligen End. Nun liege  
 ich in Abrahæ Schoß sein sanfft/ seelig und still : Nun ruhe ich von  
 aller meiner Arbeit / nun seynd mir alle Thränen von meinen  
 Augen abgewischet. Was nun dieß für eine sanffte/ seelige und herr-  
 liche Ruhe sey/ davon soll noch mit wenigen geredet werden / gestalt in den  
 Worten Hiobs auch enthalten /

III. *Status gloriosus*, Der auff beyden vorhergehenden / folgend  
 der Ehren Standt ; Welchen Hiob eben mit den Worten / in welchen er  
 uns den gefährlichen Streit/ und schwere Arbeit beschreibet / zugleich gar  
 tröstlich andeutet ; Daß wir aber nicht alle und jede Worte repetiren / so  
 wollen wir Dreye herausnehmen und aus denselben lernen / wessen ein  
 gläubiger Christ mitten in dem gefährlichen Streit und schwerer Arbeit  
 sich zugetrösten und gewißlich zuerfreuen habe ; Als da ist

1. *Militia*, Heer-Zug/ Streit : Ein Christlicher Ritters-Mann/  
 der also streitet/ daß er hoffet den Teuffel/ die Sünde und böse Welt zu über-  
 winden / derselbe hat warhafftig zuerwarten (1) Christi *Assistentiam*,  
 seines Feld-Obristen Jesu Christi getreue Hülffe und Beystandt / ohne  
 dessen Hülffe wir sonst nichts vermögen / Joh. 15. Ohne mich könnet ihr  
 nichts schaffen ; Denn gleich wie derselbe mit Mose/ und Josua gewesen/  
 wann selbe wider ihre Feinde gestritten / laut und vermöge seiner Zusage/  
 die er ihnen gethan / also lautend : Es soll dir niemand widerstehen/ dein  
 Lebenlang / wie ich mit Mose gewesen bin / also wil ich auch mit dir seyn /  
 F darumb

darumb sey getrost und unverzagt / laß dir nicht grauen / noch entsetze dich nicht / denn der H<sup>E</sup>rz dein G<sup>o</sup>tt ist mit dir in allem / daß du thun wirst / Jos. 1. Also ist er noch heutiges Tages bey allen frommen Christen / siehet ihnen getreulich bey / und streitet für sie ; Was wollen sie denn weiter sagen ? Ist G<sup>o</sup>tt für uns / wer mag wieder uns seyn ? Mit unser Macht ist nichts gethan / wir sind gar bald verlohren / Es streitet für uns der rechte Mann / den G<sup>o</sup>tt selbst hat erkohren / fragstu wer er ist / Er heist J<sup>E</sup>sus Christ / der H<sup>E</sup>rz Zebaoth / und ist kein ander Gott / das Feld muß Er behalten. Diß ist nun ein grosser Trost / und herrliche Freud / worauff sich zu allen Zeiten die guten Streiter J<sup>E</sup>su Christi verlassen haben ; Gestalt wir von dem vortrefflichen Helden / dem Gideon lesen / daß / wann er wider die Midianiter gestritten / er mit seinen Kriegs- Leuten also überlaut gerufen : Hie ist der H<sup>E</sup>rz und Gideon / Judic: 5. als wolt er sagen : Der H<sup>E</sup>rz ist mit mir / was können mir die Menschen thun. Der König David spricht : Er gehe einher in der Krafft des H<sup>E</sup>RRN / das ist / der H<sup>E</sup>rz sey mit ihm / und verleihe ihm Krafft und Stärke / Herz und Muht / seinen Feinden zu widerstehen / Psal: 71. Darumb spricht er auch / Psal: 18 / also : Mit dir H<sup>E</sup>rz kan ich Kriegs- Volck zerschmeissen / und mit meinem G<sup>o</sup>tt über die Mauren springen. Diß ist das Erste so fromme Christen von ihrem H<sup>E</sup>rn J<sup>E</sup>su mitten in dem härtesten Streit zuhoffen haben. (2) Haben selbe auch zugewarten Benevolentiam , des lieben G<sup>o</sup>ttes und seines Sohns J<sup>E</sup>su Christi G<sup>u</sup>nst und G<sup>u</sup>nade ; Diß ist ein grosses / denn was kan wol grösser seyn / als wann ein Kriegsmann so streitet / daß er seines Feld- Obristen G<sup>u</sup>nad erlanget ? Ach unser J<sup>E</sup>sus hat einen sondern Wolgefallen an denen / die da beständig und ritterlich ringen / durch Todt und Leben zu Ihm dringen ; Ein herrlicher und grosser Lohn / an welchem ein jeglicher sich billig soll lassen gnügen / wie G<sup>o</sup>tt seine Diener und Auserwehltten hiezu selbst vermahnet / 2. Cor. 12. Laß dir an meiner G<sup>u</sup>nade gnügen. Denn da heist es / wie der liebe G<sup>o</sup>tt selber sagt / 1. Sam: 2. Wer mich ehret / den wil ich wieder ehren. Und Salomon / Prov: 16. Wann jemand's Wege dem H<sup>E</sup>rn gefallen / so machet Er

Er auch seine Feinde mit ihm zufrieden; Daher denn auch die heiligen Engel von Herzen wünschen / daß der wolfromme Gott einen Gefallen an uns habe / wann selbe also singen: Ehre sey Gott in der Höhe / Friede auff Erden / und dem Menschen ein Wohlgefallen / Luc. 2. Gibt das frommen und standthaffigen Streitem nicht grosse Ehre / bringt das nicht sonderliche Freude? In dessen Betrachtung sie gleichsam ihren Feinden Trost bieten / und ex Psalm: 119. sagen können; Des Herrn Gnade ist mein Trost. (3) Hat ein solcher Streiter zugewarten GLORIAM, Ehr und Herrlichkeit / welche von dem heiligen Geiste / in der Schrift eine Krohn genant wird: Die Alten haben gesagt: Non major est labor, quam docentis, parrurientis, & militantis, Kein grösser Arbeit ist als Lehren / Gebären und Fechten. Es wäret aber der Kampff und das Fechten nicht fort und fort / sondern höret auff / und man erwartet der Krohn und Lohn: Das weiß der heilige Paulus / drum sagt er / 2. Timoth. 4. Ich habe einen guten Kampff gekämpffet / Ich habe den Lauff vollendet / Ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beygelegt die Cron der Gerechtigkeit / 2c. Diese Cron aber wird niemand auffgesetzt / als dem / der da recht kämpffet / 2. Tim. 2. v. 5. Kämpffen und streiten wir nun recht / so wird die Cron gewißlich erfolgen: Was ist das für ein Cron? Nicht ein Irdische / dergleichen dem Mardochai auffgesetzt worden / eine grosse güldene Cron / Esth. 8. Dergleichen dem David auffgesetzt ward und an Gewicht hatte einen Centner Goldes (machen 23000. Ungerische Ducaten) 2. Sam: 12. Auch nicht eine solche / wie der Priester Jojada dem jungen König Joas auff sein Haupt sätze / 2. Reg: 11. Sondern eine schöne Cron: Die Cron der Gerechtigkeit / 2. Tim. 4. Die unsterbliche Lebens Cron / Jacob. 1. Eine liebliche Cron / Esa: 28. Ein Königlicher Huert / Esa: 62. Eine solche Cron die da gibt das ewige Leben / dasselbe erhält / ernähret und pflegt das ewige Leben in alle ewige Ewigkeit: Gleich wie es nun einem zu sonderbahren Ehren gereicht / wenn er seiner Rittermässigen Thaten halber gekrönet wird: Also wirds auch den gläubigen Gottes Kindern / die auff Erden gelitten und gestritten / eine

grosse Ehre seyn / wenn ihnen demahleins der gerechte Richter Christus  
**JESUS** die Cron der Gerechtigkeit auffsetzen / und ihren Glaubens-  
 Kampff also mit ewiger himlischer Herrligkeit belohnen wird ; Wenn sie  
 empfangen werden ein herrliches Reich / und eine schöne Cron von der  
 Hand des HERN / Sap: 5. Freylich wird sie schön seyn (1) materialiter/  
 was die Materie betrifft / wird ein Cron gemacht aus Gold / welches das  
 allerherrligste und vollkomneste Mettal ist : Die Herrligkeit der Auser-  
 wehlten wird an Leib und Seel ganz vollkommen / heilig und rein seyn / die-  
 weil sie dazumahl von Sünden ganz und gar gereiniget / und alzeit frey  
 seyn werden / Esa: 60. Keine Mängel und Gebrechen sollen an ihnen  
 mehr gefunden werden / Psal: 103. Dann es wird gesäet in Schwachs-  
 heit / und wird auffstehen in Krafft / es wird gesäet verweßlich / und wird  
 auffstehen unverweßlich / 1. Cor. 15. (2) Formaliter / wegen der Form /  
 so wird selbe Cron gezieret seyn mit mancherley Edelgesteinen / davon sie  
 wird schimmern und leuchten ; Denn im ewigen Leben werden die Ge-  
 rechten leuchten / wie die Sonn in ihres Vaters Reich / Matth. 13. Mas-  
 sen die Cron bestehet in ewiger Klarheit / Unsterblichkeit / vollkommener  
 Weißheit und Erkänntniß / auch Ehre Gottes / ewig wehrender Freude und  
 selbiger Gesellschaft mit allen heiligen Engeln ; Dannhero erschienen  
 die Heiligen für dem Stuel des Lambs / angethan mit weissen Kleidern /  
 und hatten auff ihren Häuptern güldene Kronen / Apoc: 4. Sehet mei-  
 ne Geliebten / ist das nicht ein herrlicher Zustand / den wir zu gewarten  
 haben / wenn wir hie auff Erden unsern Feinden obgehörter massen bege-  
 gen / ritterlich sechten und kämpffen. Umb weltlicher Reich willen kämpf-  
 fet man offtmals biß in den Todt / Ey warumb wolten wir nicht auch umb  
 die Himmels Cron ritterlich streiten : O kämpffet den guten Kampff  
 des Glaubens / 1. Tim. 6. Wann es schon weh thut / gar an das Blut  
 gehet / was liegt dran ? die Himmels Cron ist es alles werth ; Bleib ge-  
 treu biß an den Todt / so wird dir der HERN die Cron des Lebens geben /  
 Apoc: 2. Denn Wer nicht beständig streitt und ficht /  
 Erlanget auch die Crone nicht.

Das

Das Ende ist's das gebieren thut /  
Die Cron / wann es gemacht gut.

Diese Betrachtung der herrlichen Crön- und Belohnung soll nun nebst der Beständigkeit auch in uns wirken rechte Christliche Gedult; Mercklich sind die Worte Esais Cap. 62. v. 3. Du wirst seyn eine schöne Cron in der Hand des HERN: Ehe die Cron auff das Haupt gesetzt wird/ muß selbe in der Hand des Goldschmiedes viel leiden/ der wirfft sie ins Feuer/ schläget mit Hammern drauff/ und zerklöpft sie vorher wol/ ehe sie zur Königlichen Cron gemacht wird: wann sie reden könnte/ würde sie sagen: O weh mir Armen/ wie oft muß ich durch das Feuer gezogen/ und mit vielen Hammern zerklöpft werden? Wann sie aber dem König auff sein Haupt Kompt/ wird sie sagen; Nun gereuet's mich nicht/ daß ich solchs alles erlitten habe; denn jeso schwebte ich in höchster Ehre/ und kan noch dazu einen König zieren: Wir Christen sind Cronen/ stehen aber noch in der Hand unsers Meisters/ der läßt mit Creuz- Hammern dapffer auff uns zuschlagen/ führet uns zur Probe; das müssen wir in Gedult leyden und aufstehen: Aber wenn solche Arbeit vollendet/ und wir wol probiret worden/ dann werden wir uns herz- und höchlich erfreuen; Wird dir die Weil lang/ biß dz solches geschieht/ gedencke/ Hic esse tempus militandi, ibi coronandi, tempus dandi nondum venit, wie Augustinus schreibet/ Hie ist die Zeit zukämpffen/ und dorten erst zukrönen/ die Zeit/ das Reich und Ehr zugeben/ ist noch nicht kommen/ sie wird aber gewiß kommen/ und der HERN wird ohnfehlbar halten seine Luc. 22. v. 30. geothane Verheißung: Denn:

Gotte wird sich zu uns kehren/ einm jeden setzen auff  
Ein gülden Cron der Ehren/ und hertzen freundlich drauff/  
Wird uns an sein Brust drücken/ aus Lieb gantz väterlich/  
An Leib und Seel uns schmücken mit Gaben mildiglich.

Das 2. Ist und heist UMBRA, Schatten. Diß Wort hat viel und mancherley Bedeutung; Heist so viel als die finstere Nacht/ da die Knechte und Tagelöhner von ihrer Arbeit ruhen; Viele aber verstehen es/

wie die Worte lauten / vom Schatten wider die Hitze / welchen die / so in der Hitze arbeiten / suchen und ihnen sehr angenehm ist ; Drittens kan man auch dadurch verstehen den Dhrt oder das Haus / woselbst sich ein Knecht oder Tagelöhner / nach verbrachter Arbeit schlaffen und zur Ruhe begibt / also wirds genommen / Gen: 19. Da Loth von seinen Gästen sagt ; daß selbe unter die Schatten seines Dachs eingangen. Und Psalm: 17. Beschirme mich unter dem Schatten deiner Flügel. Ich nehme nun welchen Wort-Verstandt ich wolte / so findet doch ein jeglicher gläubiger Christ / der sich in diesem Leben müde gearbeitet und abgemattet hat / recht Herz-erquickenden Trost in selben. Hiob nennet diß Leben eine Sclaverey / und Dienstbarkeit / da wir uns in der Kreuz-Hitze dermassen haben abgemattet / daß wir nach der Luft schnappen / uns nach dem Schatten sehnen ; den werden wir gewiß und warhafftig auch finden / Aus heiliger Schrift ist bekandt / daß / das ewige Leben mit dem Sommer wird verglichen / Cantic: 2. Warumb das ? Im Sommer gibts Schatten unter den Bäumen / in Garten / Wäldern und Feldern ; So gewiß nun der Sommer auff den Winter folget / wie Gott verheissen hat / Gen: 8. v. 22. So gewiß wird auch auff die Arbeit / so der Mensch auff Erden muß verrichten / ein lieblicher kühler Schatten erfolgen ; Darumb laßt uns getrost seyn / denn wann der Winter noch so beschwerlich ist / so vergehet er doch bald : Also wenn das Elend / die Arbeit dieses Lebens noch so groß / wird doch alles bald vergehen / Es ist zeitlich und leicht / 2. Cor. 4. Aber der Zustandt / so darauff erfolget / wird ewig wahren / Joh. 16. v. 22. Und ob wol auff diesen irdischen Sommer wieder ein Winter erfolget / jedoch wird der seelige Zustandt in kein Elend und Arbeit mehr verwandelt werden : Ewige Freud wird über unserm Haupt seyn / Esa: 35. Ewiglich werden wir im Paradiß-Garten unter dem Schatten Gottes spazieren / ewiglich die Music der heiligen Engel hören / ewiglich darinnen verbleiben : Gleich wie nun kein Mensch so unglaublich ist / der im Winter zweiffelte / ob auch ein Sommer kommen würde / sondern ein jeder ist dessen versichert / und wartet darauff mit sehulichen Verlangen : Ey wie können wir  
Christen

Christen so ungläubig seyn / daß wir nicht fästiglich gläuben / daß auch auff diesen unsern harten Zustandt gegenwärtigen zeitlichen Lebens / der liebliche Sommer des ewigen Lebens erfolgen werde. Die letzte Deutung dieses Wörtleins / Schatten / da es so viel heist als ein Obrt / oder Haus / wohin sich ein Arbeiter zur Ruhe leget / gibt den künftigen Zustand gläubiger Christen fast noch besser zu erkennen : Daß aber aller gläubigen Christen Zustandt nach aufgestandenem gefährlichen Streit / auch schwerer Arbeit / uns auff solche Arth und Weise werde abgebildet und vorgestellet / bezeuget der H. Paulus / 2. Corinth. 5. v. 1. mit solchen Worten ; Wir wissen / so unser irdisch Haus dieser Hütten zubrochen wird / daß wir einen Bau haben / von Gott erbawet / ein Haus / nicht mit Händen gemacht / das ewig ist im Himmel. Diese Beschreibung geschicht zwar ἀνθρωπογενῆς, auff Menschliche Weiß / ist aber zu verstehen θεογενῆς, geistlich / und göttlicher weiß : Hab nur ein gut Herz / mein lieber Christ / der Tag wird bald da seyn / da wirs mit unsern Augen werden schawen / was Gott seinen Außerwehltten für eine schöne Wohnung bereitet habe : Wir meinen wir haben hie auff Erden schöne Häuser / zierliche Gebäu ; Aber alle Keyserliche Thronen / alle Königliche Sitze / alle Fürstliche Palläste / alle reiche Zimmer sind gegen der Himmels Wohnung nichts anders / dann Bauren Hütlein : Gestalt der guten Streiter Jesu Christi / der getreuen Arbeiter Behaussung dervmaleins seyn wird / (1) die allerlieblichste Wohnung / die jemaln von Gott erbawet worden / derer Herzigkeit wir nicht verstehen / sondern allein mit Glauben fassen müssen. Diese Wohnung wird genennet der Himmel / Matth. 5. O Schönheit. Das Paradiß / Luc. 23. O Liebligkeit. Die Schoß Abrahams / Luc. 16. O Süßigkeit. O du herzliches Himmels Haus / wer kan dich doch gnugsam beschreiben ! (2) Eine reine Wohnung / Die ganze Welt ist durch die Sünde verunreiniget / durch den Fluch verderbt / alle Wohnungen auff dem Erdboden sind durch der Menschen Bosheit jämmerlich verwüstet / Esa: 24. v. 4. Aber die himlische Wohnung ist ganz rein / da sol von keiner Sünd oder Unreinigkeit mehr gehört werden /

werden / Esa: 60. v. 18. Dann Gerechtigkeit wohnet darinnen / 2. Pet. 3. Du allmächtiger Gott / wasche uns mit Töpfen / daß wir rein / wasche uns von Sünden / daß wir Schneeweiß werden / Psal: 51. damit wir auch einmahl in diese reine Wohnung mögen eingehen! (3) Die lustigste Wohnung; denn sie ist im Himmel / da wird ja alles lieblich und lustig seyn / Esa: 35. Ja der HErr wird Zion machen / wie einen Lust-Garten des HErrn / daß man Wonne und Freude drinnen finde / Danck und Lobgesang / Esa: 51. Johannes kan nicht Worte gnug finden / diese Liebligkeit sattfam zubeschreiben / Apoc: 21. v. 19. 21. Wie werden wir nach außgestandenem Streit / abgelegter Arbeit / mit so grossen Freuden hinein springen / und sagen / Wie lieblich sind deine Wohnungen / O HErr Zebaoth / Psal: 84. (4) Eine feste / sichere Wohnung / denn sie ist an dem Dhrte / da uns kein Ubel begegnen / und keine Plag zu unser Hütten sich nahen wird / Psal: 91. Auff dieser Welt haben wir auch Festungen / aber wie bald / wie leicht kan der Feind herein kommen / dieselbe zuberechnen und verheeren. David ist in seiner Königlichen Burg nicht sicher / sondern wird heraus gejaget; Pharao hatte eine berühmte Festung / doch könnte er nicht sicher in derselben wohnen / die Frösche lieffen zu ihm hinein / krochen ihm in die Kammer / auff dem Bett / Tisch / Schüsseln / ja gar auff dem Leib herum; In Summa / unser ganzes Leben auff Erden ist voller Unruhe / Job. 14. Der Mensch kan nicht wol einen sichern Schlaf thun / muß sich fürchten Tag und Nacht / kan seines Lebens nicht sicher seyn / Deut: 28. Wann mancher Hausvater meint / er wolle etwan mit seinen Kindern einmahl ruhig schlaffen / so steigen die Dieb ein / es fallen die Mörder daher / und dörfen ihn wol gar auff dem Bett ermorden: Aber dort im ewigen Leben / werden wir wohnen in stolzer Ruh / Esa: 32. Sicher gehen / Esa: 35. Ferne seyn von allem Gewalt und Unrecht / daß wir uns davor nicht dörfen fürchten / und vom Schrecken / dann es sol nie zu uns nahen / Esa: 54. Ach was machen wir denn länger hie auff Erden / da es nach Christi Ausspruch gehet; Auff Erden wird den Leuten bange seyn / und werden zagen / Luc. 21. Warumb bitten wir nicht Gott Tag und Nacht

Nacht auff unsern Knieen / daß er uns doch bald erlöse und in den Him-  
mel einführe / sagende ;

Wie lang sol ich hie traurig gehn ?

Da mich die Feinde plagen /

Es ist ein Mordt in meinem Bein /

Daß sie gantz höhnlich fragen :

Sag an / wo ist dein Iesus Christ ?

Ja daß Er dich erlöse.

Sie fragen : Ja wo bleibt dein Gott /

Ja daß Er dir erscheine.

Der Hohn kränck mir mein Hertz und Blut /

Daß ich vor Trübsahl weine.

Ey komm doch bald / mein Auffenthalt /

Und reiß mich von der Erden.

(5) Eine recht gesunde Wohnung / alwo von keiner Kranckheit sol gehö-  
ret / noch einiger Schmerz mehr empfunden werden : Diese Welt ist ein  
rechter Kampff-Platz und Mörder-Grube / da wir leichtlich umb die edle  
Gesundheit können gebracht werden / daß wir uns biß ins Grab mit einem  
ungesunden Körper müssen schleppen und plagen / Luc. 10. Sie ist ein  
groß Siechen-Haus / mit allerley Krancken-Stuben zugerichtet / daß auch  
kein Häußlein / es liegt ein Siegling drin / einer ächzet hie / der ander kraz-  
chet dort / biß endlich der Todt kompt / und den Krancken gar hinweg rafft :  
Über droben werden wir haben eine rechte Gesunde Wohnung / denn die-  
selbe wird genandt Regio Vivorum, das Land der Lebendigen / Psalm-  
27. v. 13. wollen keiner mehr darinn sol Krancken / vielweniger sterben /  
sondern leben ewiglich / Psal: 118. v. 17. Müssen wir uns nun alhie in  
schlechten / geringen und ungesunden Häußlein auffhalten / mehr Streit  
und Arbeit / mehr Creuz und Leyden / als Ziegel auff dem Dach haben /  
lasset uns doch getröst seyn / wie gute Streiter Jesu Christi gedultig ley-  
den / standhafftig kampfien / treulich arbeiten / wissend / wir werden bald  
in einen andern und bessern Stand gesezet werden : Ein Wandersmann

B

nimpt

50  
nimpt auff seiner Reiß/ in einem schlechten Kämmerlein gern für lieb / und  
gedenckt / Komm ich einmahl heim / wil ichs schon besser haben : Also  
müssen Christen auch gesinnet seyn und für lieb nehmen/ wie es ihnen auch  
gehe / es wird bald besser werden ; Für dem Streit wird der H. E. uns  
geben ewige Sicherheit / für die Arbeit ewige Ergesligkeit / für die Müß/  
immerwehrende Ruh : Darumb

Gedult / Gedult / du traurig Seel /

Gedult ist hie von nöhten /

Biß uns der lieb Immanuel /

Von diesen argen Kröten /

Wol zu sich reiß / Ins Paradeiß /

Da werden wir Ihm dancken.

Das 3. und Letzte ist oder heiß Vespera , Der Abend. Oder wie  
der Text redet ; daß die Arbeit aus sey : Auff geschene Arbeit / sol-  
get Feyer-Abend / auff den Feyerabend die Mahlzeit / nach eingenomme-  
ner Abend-Mahlzeit begibt man sich zur Ruh : Also werden fromme Her-  
zen / wenn sie sich müde gestritten und gearbeitet / auch einmahl / nicht als  
lein zur Ruhe kommen / sondern noch dazu einen wolbereiteten Tisch und  
köstliche Mahlzeit vorfinden ; Denn aus heiliger Schrift beandt / daß  
der Gläubigen Zustandt im ewigen Leben zukünftig / verglichen wird ei-  
ner Hochzeit / Apoc. 19. Lasset uns frewen und frölich seyn / und Ihm die  
Ehre geben / dann die Hochzeit des Lambs ist kommen / und sein Weib hat  
sich bereitet : Einer Gästerey und Mahlzeit / Esa: 65. v. 13. 14. Siehe/  
meine Knechte sollen essen und trincken / xc. Psal: 23. Du bereitest vor  
mir einen Tisch / gegen meinen Feinden / du salbest mein Häupt mit Del/  
und schencktest mir voll ein : Eben das wil auch Christus andeuten in der  
Gleichniß vom grossen Abendmahl / Luc. 14. Und wenn er zu seinen Jün-  
gern spricht ; Ich wil euch das Reich bescheiden / wie mirs mein Vater  
bescheiden hat / daß ihr essen und trincken solt über meinen Tisch / in mei-  
nem Reich / Luc. 22. Dieß wäre nun auch ein sehr schönes Gleichniß/  
darinnen das himmlische Wesen / und aller gläubigen Christen Zustandt  
in

in demselben Könige ersehen und recht wol betrachtet werden ; Aber wann  
 wolten wir zum End gelangen ? Kürzlich / dißmahl hiemit vergnügt zu  
 seyn / daß der drey-<sup>Einige</sup> gnädige Gott auch tapffere Helden / Christli-  
 che Ritters-<sup>Leute</sup> auch getreue Arbeiter und Knechte / wil mit im ewigen  
 Leben an seiner Freuden-Tafel haben : ein solches bestätigt das Exempel  
 des Capernaitischen Hauptmanns / von welchem und allen denen so sel-  
 ben folgen im Glauben / Ampte und rühmlichen Wandel / der HERR Chris-  
 tus sagt / Matt: 8. Viel werden kommen vom Morgen und vom Abend /  
 und mit Abraham / und Isaac und Jacob im Himmelreich sitzen. Von den  
 getreuen Knechten und Arbeitern sagt Er / Esa. 65. Sihe / meine Knechte  
 sollen essen / sihe meine Knechte sollen trincken ; Sihe / meine Knechte  
 sollen fröhlich seyn / Sihe / meine Knechte sollen für guten Muht jauchzen.  
 Auff gleichen Schlag redet der Prophet Esaias / Cap: 28. Der HERR  
 Zebaoth wird allen Völkern machen auff diesem Berg ein fett Mahl /  
 ein Mahl von reinem Wein / von Fett / von Marck / von Wein / darinnen  
 kein Heffen ist : Hierauff müssen wir nun in Christlicher Gedult warten ;  
 Dann wenn einer zum Abendmahl würde beruffen / derselbe aber wolte  
 sich Morgens früh einstellen / so musse er ja gedencken / daß man ihn  
 würde abweisen und sagen / die Zeit wäre noch nicht da ; Also auch  
 wenn gleich ein Mensch in dieser Stund mit Leib und Seel wolte in den  
 Himmel fahren / so würde derselbe einen Abschlag empfangen und hö-  
 ren müssen ; Warte biß auff den Abend : Der Abend aber ist zweyer-  
 ley ; (1) Der eine / des Lebens-Abend / der (2) der Welt-Abend /  
 Wann werden sie kommen ? Bald / bald ; wann es wil dunkel werden /  
 sagt der Mensch : Nun ist der Abend herbey kommen / Nun werd ich  
 bald bey der Nacht-Mahlzeit erscheinen : Sihe an deinen Leib / alle des-  
 sen Glieder / fangen die Augen an dunkel zuwerden / die Glieder haben  
 sich müde gestritten und gelitten / der ganze Leib also abgearbeitet / daß  
 ein Glied nach dem andern dahin fällt / so freue dich / der Abend ist ver-  
 handen / die himmlische Mahlzeit wird bald angehen / drumß lasset uns  
 auffsehen / die Häupter auffheben / unsere Erlösung nahet sich / Luc. 21.

Wann ein Hausvater/ mit seinen Knechten und Gesinde/ den ganzen Tag hart geschaffet und gearbeitet/ so freuen sie sich auff den Abend/ da wollen sie sich miteinander an den Tisch setzen und ergehen; Also müssen wir hie streiten/ kämpffen/ arbeiten und des Tages Last und Hiß tragen/ Matth. 20. auch wol davon wund und müde werden: Nur getroßt/ im himlischen Freuden-Mahl/ an dem grossen Sabbath-Tage wollen wir uns reichlich wiederumb ergehen/ Und das ist auch die fürnehmste Ursach/ darumb die Heiligen Gottes nach dem End ihres Lebens sich so herzlich gesehnet haben/ wie wir sehen an dem alten Simeon/ Luc. 2. *HERR* nun läßestu deinen Diener im Friede fahren; Und an dem heiligen Paulo/ Phil. 1. Ich habe Lust abzuschneiden/ 2c. Die griechische Wörter (*ἀνάλοοις*) *ἀνάλοοις*, das ist/ Ablösung/ Auflösung/ haben eine besondere Emphasia: Ein Kriegsmann/ der im harten Frost/ Donner/ Blitz und Regen auff der Schildwache stehet/ dreyßig und mehr Jahre mit Feinden gestritten/ wann derselbe seine Zeit gestanden/ dem Feinde obgesieget/ und wird abgelöset/ endlich mit Ehren erlassen/ so wird er froh; Wie die Pferde/ die den ganzen Tag gepflüget oder an einem Karm sich müde gezogen/ daß sie rauchen/ am Abend werden außgespannet und losgelassen: Also wird ein gläubiger Christ auch außgespannet und befreyet/ à jugo oneris & laboris, von dem schweren Joch der vielfältigen Mühe und Arbeit/ à jugo Crucis, von dem Joch des Creuzes/ das ihm jeden auff dem Halße liegt/ und damit er sich plagen und schleppen muß biß ins Grab: Ja sie werden abgspannet und befreyet à jugo Mortis, von dem Joch des Todes/ daß er nicht ferner über sie herrschen kan/ sondern daß es recht mit ihnen heißet/ wie im 116. Psalm: stehet; Sey nun wieder zu frieden meine Seele/ denn der *HERR* thut dir guts/ du hast meine Seele aus dem Tode gerissen/ meine Augen von den Thränen/ meinen Fuß vom Gleiten/ ich wil wandeln für dem *HERR* im Lande der Lebendigen; In solcher Betrachtung singen und sagen gläubige Christen.

Mit

Mit Gott wir werden halten/ das ewig Abendmahl/  
 Die Speiß wird nicht veralten/ auff Gottes Tisch und Saal/  
 Wir werden Früchte essen/ vom Baum des Lebens gut/  
 Vom Brunñ des Lebens flößen/ trincken zugleich mit Gott.

Das seyn nun geredet von dem dreyfachen Zustande der gläubigen und gottsehligen Kinder Gottes auff Erden und dann auch nach diesem Leben; Welches alles getauffte und gläubige Christen woll sollen zu Herzen fassen/ die grosse Gefahr/ schwere Müh und Arbeit recht lernen erkennen/ alles gedultig ertragen/ und sich nach dem Ewigen sehnen/ und sagen;

Hertzlich thut mich verlangen/ nach einem seligen End/  
 Weil ich hie bin umbfangen/ mit Trübsal und Elend/  
 Ich hab Lust abzuschneiden/ von dieser bösen Welt/  
 Sehñ mich nach ewiger Freuden/ O Jesu kom nur bald.

Wer ihm dieses läßet angelegen seyn/ und resolviret sich dergestalt/ der ist schon auff gutem Wege/ aus dem Jammer und Elend zu emergiren und heraus zu waten/ ein solcher der kan mit Wahrheit sagen;

Ich weiß ein besser Leben/ da mein Seel fährt hin/  
 Des freu ich mich gar eben/ sterben ist mein Gewinn.

Ein solcher Mensch kan sich auch desto besser zufrieden geben/ wann ihm die lieben Seintigen/ Mann oder Weib/ Sohn oder Tochter/ Vatter oder Mutter/ von der Seiten/ aus den Augen/ ja gar aus der Welt werden weggenommen/ alsdann gedenckend/ Mein lieber Ehe- Gatt/ mein lieber Vater hat einen rechten seeligen Wechsel getroffen/ viel hat er gewonnen/ denn aus dem Streit ist er gekommen in ewige Sicherheit/ kein Feind/ derer er viel in diesem Leben gehabt/ wird ihm dorten einige Wunden mehr schlagen/ noch einige Unruhe verubrsachen können;

Sein Jammer/ Trübsahl und Elend/  
 Ist kommen zu ein selign End/  
 Er hat getragen Christi Joch/  
 Ist gestorben und lebet noch.

Seine Seele lebt ohn alle Klag /  
 Der Leib schläfft biß am jüngsten Tag /  
 In welchem Gott ihn verklären /  
 Und ewiger Freud wird gewehren.

In solcher Betrachtung resolviren sich denn liebe / getreue Ehegatten /  
 gehorsahme Kinderchen / Brüdere und Geschwistere bald nachzufolgen /  
 die lieben Ibrigen in dem erwünschtem seeligen Stande zusehen / sich mit  
 denselben zubespochen ; Eine solche Christliche Resolation fassete Da-  
 vid / und sprach ; Ich werde wol zu ihm fahren / es kömpt aber nicht wies  
 der zu mir / 2. Sam: 12. v. 23. Bevorab wann die liebe Eltern ihre Kin-  
 der / der Mann sein liebes Ehe-Weib / ein vornehmer Freund und Brus-  
 der / bey seinem Abscheid / die lieben Seinigen mit Jacob gesegnet / drauff  
 seine Füße zusammen gethan / auffß Bette / und das ultimum Vale,  
 mit diesen Worten / genommen ;

Gefegne Euch Gott der Herr / Ihr Vielgeliebten mein /  
 Trauret nicht alzu sehr / über den Abschied mein /  
 Beständig bleibt im Glauben / wir werden in kurtzer Zeit /  
 Einander wieder schauen / dort in der Ewigkeit.

Ein solcher Abschied und Seegen setz sich in das Herz der Hinterblie-  
 benen dergestalt hinein / daß sie stets dran gedencen / ja wol aus dem  
 Schloff davon erwachen / wo sie gehen oder stehen so schallen solche Wor-  
 te im Herzen / in den Ohren / schweben immer in den Gedancken / daß auch  
 die ganze gegenwärtige schöne Welt sie nicht kan außkragen / sondern  
 muß vernehmen / daß solche Himmels-sehnende Seele sagt :

Ob mich die Welt gleich reitzet / länger zubleiben hier /  
 Und mir auch immer zeigt / Ehr / Geld / Gut / all ihr Zier /  
 Doch ich das gar nicht achte / es wehrt ein kleine Zeit /  
 Das Hüfilich ich betrachte / das bleibt in Ewigkeit / Amen /

A M E N !

Folgen

Folgen die

# PERSONALIA,

Wie selbe auffgesehet / und zuverlesen beliebet worden.

**N**un zwar kein Zweifel / es werde so wol der hiesigen hoch-ansehnlichen Versammlung / als auch vielen Abwesenden sattsam bekant seyn / wasmassen unser's wolsehl: Herrn Obristen: des Hoch Edelgebohrnen / Bestrengen und Mannvesten Herrn Dieterich von Düring / auff Holenwisch Landes Kehding Erbsassens / Ankunfft wegen seiner Hoch Adelichen Eltern und Vorfahren / sey gewesen Ruhm-würdig / dessen geführter Wandel Tugend- und Mannhafft / der Schluß seines Lebens aber Christlich und selig / weßwegen denn auch hiervon ein mehrers iho zumelden / fast ohnmötig zuseyn scheinen wolte.

Weilen aber dennoch an einem Theile die schuldige hohe Liebes-Pflicht der Herz- und hochbetrübtten Überbleibenden erfordert / das wol- und rühmlich verdiente Andencken der geliebten Ihrigen / welche rühmlich gelebet / Christlich und wolgestorben / durch solche und dergleichen Ehren-Gedächtnisse Unsterblich zumachen ; Andern Theils auch einem jeden geziemen wil / die von unsern geehrten Vorfahren so schön erdachte / Gott und Menschen nicht mißfällige Gewonheit in stets- wehrender Übung bezubehalten :

So soll auch von uns auff dießmahl / so wol die Schul-

digkeit

digkeit als Billigkeit hierunter beobachtet / und von des  
wolfehl: Herrn Obristen von Dürings Herkommen / auch  
Lebens Ein- Fort- und Außgange / etwas / jedoch nicht über-  
flüssig oder unnöthig / berichtet und gesagt werden.

Und ist demnach derselbe aus denen wolbekandten uhr-  
alten Hochlöb- und Adelichen Geschlechten / derer von  
Düring und derer von der Decken entsprossen / und auff  
dem Hause Holenwische im Kirspiel Hamelwürden Landes  
Keding im Jahre Christi 1611. am Tage Nicolai, in diese  
Welt geböhren / auch bald darauff Christo seinem Erlöser  
zugeführet und zur heiligen Tauffe befördert / auch Ihme  
darinne der Name Dieterich zugeeignet und gegeben  
worden.

1. Sein Sehl: Herz Vater war der Weyland Hoch-  
Wohl- Würdiger Hoch- Edelgebohrner / Gestreng- und  
Mannvester Herz Otto von Düring / des hohen Stiftts  
in Hamburg Thumbherz / Erbgesessen zur Holenwisch.

2. Seine Sehl: Frau Mutter war die Weyland Hoch-  
Edelgebohrne / Groß- Ehr- und Hoch- Tugendreiche Frau  
Sophia / geböhrene von der Decken.

3. Der Herz Großvater väterlicher Linie ist gewest /  
der Weyland Hoch- Wohlwürdiger / Hoch- Edelgebohr-  
ner / Gestreng- und Mannvester Herz Otto von Düring /  
Thumb- Dechand zu Bremen / Probst des Closters Lilsen-  
thal / auff Altendorff Erbsaß.

4. Die Frau Großmutter väterlicher Linie / die  
Weyl:

Weyl: Hoch-Edelgebohrne / Groß-Ehr- und Viel-Tugendbegabte Frau Garbrich / gebohrne von Kappeln.

5. Der Herz Großvater mütterlicher Seyten ist gewest / der weyland: Hoch-Edelgebohrner Bestreng und Mannvester Herz Peter von der Decken / Erbsaß zum Ritterhoffe Bruck und Derichshenl:

6. Die Frau Großmutter mütterlicher Seyten ist gewest / die Weyl: Hoch-Edelgebohrne / Groß-Ehr- und Viel-Tugendbegabte Fr: *Cecilia*, gebohrne von Wessel-Höfftz.

7. Der Herz Eltervater väterlichen Stammes ist gewest / der Weyl: Hoch-Edelgebohrner / Bestreng- und Mannvester Herz Johann von Düring / Burgmann und Erbgesessen in Horneburg.

8. Die Frau Eltermutter väterlichen Stammes / war die Weyl: Hoch-Edelgebohrne / Groß-Ehr- und Tugendreiche Frau Wolbrich / gebohrne von Zesterfleth.

9. Der ander Eltervater vom Vater her / war der weyl: Hoch-Edelgebohrner / Bestrenger und Mannvester Herz Dieterich von Kappeln / Erbgesessen zum Neuenhause.

10. Die ander Eltermutter ist gewest / die Weyl: Hoch-Edelgebohrne / Groß-Ehr- und Tugendbegabte Frau Rebecca / gebohrne Neven.

11. Der Eltervater im mütterlichen Geschlechte ist gewest / der Weyl: Hoch-Edelgebohrner Bestrenger- und Mannvester Herz Herman von der Decken / Erbgesessen zum Stellenfleete.

h

12. Die

12. Die Aeltermutter im mütterlichem Geschlechte ist gewest/die Weyl: Hoch-Edelgebohrne/Groß-Ehr-und Tugendbegabte Frau Barbara / gebohrne von Keymershusen.

13. Der ander Aeltervatter im mütterlichem Geschlechte/war der Weyl: Hoch-Edelgebohrner / Gestreng-und Mannvester Herz Johann Wesselhöffts/ Erbgesessen zur Höhe.

14. Die andere Aeltermutter im mütterlichem Geschlechte / war die Weyl: Hoch-Edelgebohrne/ Groß-Ehr-und Tugendbegabte Frau Rebecca/ gebohrne Werners.

15. Des Herrn Großvatern/ Vaters Vater war/ der Weyl: Hoch-Edelgebohrner / Gestreng-und Mannvester Herz Otto von Düring/ Burgmann zu Horneburg/ und daselbst Erbgesessen.

16. Des Herrn Großvatern Vaters Mutter ist gewest/ die Weyl: Hoch-Edelgebohrne / Groß-Ehr-und Tugendreiche Frau Ilzabe/ von Bork.

Zuforderst nun / unsers / aus diesen sehr alten Hoch Adelichen Geschlechtern entsprossenen/ nunmehr wolsehl: Herrn Obristen Erziehung in etwas zuberühren/ so haben dessen Höch Adelige Eltern/ gleich wie sie alsbald nach seiner leiblichen Geburt / denselben zur geistlichen Wiedergeburt zubefördern / und der Christlichen Kirchen ein verleben zulassen / bemühet gewesen / also auch keinen fleiß gespahret/ Ihn alsbald in seiner zarten Jugend zum fleissigen

Ge

Gebethe angewehnet / wie auch mit herbeykommenden  
 Verstande zur Gottes Furcht und wahren Christenthumb  
 anleiten zulassen; Es sind Ihm aber in seiner Jugend die  
 liebe Eltern gar zu zeitig abgangen/ da Er nur 4. Jahr alt  
 gewest / ist sein herglicher Herz Vater den Weg aller Welt  
 durch den Todt dahin gewandert/ deme dann 5. Jahr her-  
 nach die hergliche Frau Mutter gefolget/ worauff der da-  
 mahlige Hoch-Wohlwüerdiger Hoch-Edelgebohrner/ Ge-  
 streng- und Bester Herz Johann Kleye bey dem hohen  
 Thumbstift in Hamburg Senior, und des Newen-Klosters  
 Probst als naher Anverwandter / Ihn nebst noch zweyen  
 seiner jüngsten Schwestern zu sich genommen/ und nebst  
 seinen Kindern Insonderheit seinem Sohne unsern seßigen  
 hochgeehrten und sehr beliebten Herrn Präsidenten erzie-  
 hen/ zur Schulen halten und fleißig informiren lassen/ wel-  
 che Education-und Schuel-Freundschafft bey beyden sol-  
 che Liebes- Würzeln geschlagen/ daß sie sich/ wie männig-  
 lichen hie bekandt/ unter einander mehr als Brüderlich ge-  
 liebet/ weßwegen denn auch der unversehene Todt des Sehl-  
 Herrn Obristen hochgedachten Herrn Präsidenten ziemlich  
 tieff ins Herz geschnitten: Anno 1629. hat der wohlsehlige  
 Herz Obrister den Anfang zum Kriege gemacht / in dem  
 Er in Holland unter dem Herrn Legaten und Obristen von  
 Falckenberg / welcher eben zu der Zeit/ da Herzogenburg  
 von denen Herrn Staaten belägert und eingenommen/ für  
 Ihre Königl. Majest. zu Schweden *Gustavi Adolphi Magni,*  
 H ij Christo

Christmildesten Andencken / 3. Regimenten zu Sueß gericht / welche Böcker denen Holländern auff 3. Monate / wider dero Feinde so Herbogenbusch entsetzen wollen / überlassen worden / unter dem General-Commando Graff Ernst von Nassau / zugebrauchen / eine Pierque getragen. Nach Endigung solcher Action ist Er mit besagten Regimentern nach Schweden / im früh-Jahr aber mit höchst-seligstem Könige *Gustavo Magno* wieder heraus auff den Teurschen Boden kommen ; Wie nun zu der Zeit Zhr. Königl. Majest. hochgedachten Herrn von Falckenberg aus dem Lager vor Stettin / als *Legatum* an die Fürsten von Mecklenburg / und die Städte Lübeck und Hamburg / auch so weiter als *Gouverneur*n nach Magdeburg gesand / hat sich der wolfehlige Herz Obrister in der selben Suite als ein *voluntier* auffgehalten / die Belagerung der Statt Magdeburg mit außgestanden / in der Eröberung gefangen / nach langwieriger Gefangenschaft sich selbst *rantzionirt* / und drauff zu Hause sich begeben.

Als sichs nun drauff begeben / daß Herzog Georg von Lüneburg Christmildesten Andencken / sich *resolviret* einige Regimenten zu Zhr. Königl. Majest. zu Schweden Dienste zurichten / hat Er sich als Fendrich unter dem Maretischen Regiment bestellen lassen / wobey Er so lange gestanden biß daß kurz nach dem blutigen Treffen vor Lügen auch Eröberung der Städte Kämnig und Zwickau die *Arme*e getheilet / ein Theil davon unter dem *Commando* höchstgedachten

dachten Herzog Georgen von Lüneburg/ auch FeldMar-  
 schalln Kniphausen in Westphalen gegangen/ ist Er / der  
 wolfehlige Herz Obrister/ der *Compagnie* als Capitein-Leu-  
 tenambt in Meppen vorgestellt worden / nach Eröberung  
 Newenburg an der Weser / da der Herz Obrister Asthon  
 dasselbe Regiment bekommen / hat derselbe Ihm alsbald  
 als Capitein eine *Compagnie* anbetrauet / nachdem aber  
 hochgedachter Herz Obrister Asthon *resigniret*/ hat auch der  
 Sehl: Herz Obrister/ als damaliger Capitein/ kein Belie-  
 ben gehabt länger bey selben Regiment zustehen/ sondern  
 abgedancket und eine andere Capiteins-Charge bey des Hn.  
*General Major Wulffen/ als Gouverneurs in Minden/ Regi-*  
*ment* angenommen; Da sichs nun also gefuget/ daß bey  
 Antretung Ihrer Excell: des Herrn Feld Marschalln Dor-  
 sten Sohns als *Commandeurn* der Völcker in Deutschland/ 6.  
*Compagnien* von dem Wolffischen Regiment zu der *Armee*  
 ins Feld *commendiret*/ ist nach dem scharffen Leipziger Tref-  
 fen unserm nunmehr Wolfehl: Herrn Obristen die *Majors*  
*Charge* auffgetragen worden/ wobey selben dieß Unglück ge-  
 troffen/ daß / wie Ihr Excell: des Herrn Feld Marschalln  
 Dorsten Sohns/ mit ders unterhabenden *Armee* in Holstein  
 gegangen / Er bey dem Einfall zu Holldingen in Denne-  
 marck gefangen / auch nicht ehender denn biß nach dem mit  
 der Cron Dennemarck damahln getroffenen Frieden-  
 Schluß können erlediget werden; Nach Erledigung solcher  
 langwirigen und beschwerlichen Gefangenschafft hat Er  
 H iij sich

sich also fürth zu der damahls in Böhmen stehenden Königlich Schwedischen Armee wieder eingefunden und ist auch daselbst alsofort unter dem Commando des Erläuchtesten / Hochgebohrnen Herrn Reichs-Feldherm Carl Gustaff Wrangeln / Hochgräffl: Excell: als damaligen General-FeldMarschalln / dem Hochlöblichen Danielschen Regiment wie Obrister-Leutenant vorgestellt worden; bey welcher hohen Regiments Charge Er sich dann auch dermassen in seinem Ampte bezeiget / daß nachdem die Armee sich auff Eröberung Bregantz / von dannen wieder abgezogen und das Regiment vacant geworden / ist Er auff dem Randevou bey Rothenburg an der Tauber als Obrister desselben Regiments declariret auch öffentlich mit Ruhm ohne einige Contradiction oder Widerwillen von selbigen ganzem Regimente wol angenommen worden.

Was nun sonsten noch von Anno 1629. weiter passiret / bey Occupirung der Städte und Länder / in wärender Zeit vorgegangenen scharffen Treffen / insonderheit was die beyde letztere Hoch-Preiß- und Glorwürdigste FeldMarschalle / als Herz Leonhard TorstenSohn höchst-seeligsten Andencken / und der noch lebende Herz Reichs-Feldherz / Carl Gustaff Wrangel für Actiones geführet / Treffen geliefert auch Festunge occupiret / hat Er / der wolseelige Herr Obrister mehrentheils mit beygewohnet / biß endlich in Anno 1648. der allgemeine Friedens-Schluß im heiligen Römischen Reich zu Osnabrügge und Münster getroffen / auch  
die

die zu Nürrenberg gepflogene *Executions-Tractaten* in Anno 1650. sich geendiget / ist Er bey der allgemeinen Abdanckung der Völcker / nebst andern hohen und niedrigen *Officirern* auch mit *licentret* / und also von Ihrer Königl. Majest. zu Schweden seine gnädige *Dimission* und Abschied erhalten / da Er eben mit seinem unterhabenden Regimente in Schweinfurth gestanden / welche Festung Er drey viertel Jahr *commendiret* :

Anno 1650. mit Ausgang desselben Jahres / ist der wolseelige Herz Obrister mit Ihrer Königl. Majest. glorwürdigsten Andencken / *Carolo Gustavo*, als damaligen *Generalissimo*, in Schweden gezogen / Wie nun in Anno 1654. durch den tödlichen Abgang des Herrn Obristen *Forbusses* die *Commendanttschafft* bey hiesiger Königl. Vestung *vacant* geworden / ist selbige von Ihrer Königl. Majest. unserm wolseeligen Herrn Obristen auffgetragen und gnädig anvertrauet worden / wie Er sich nun in und bey derselben gegen männiglichen / sowol Hohen als Niedrigen / *Soldaten* und Bürgern *comportiret* und verhalten / davon haben bey seinem tödlichen Hintrit vieler frommer Herzen / so wol von der Bürgerschafft als *Soldatesca* Thränen und Seuffzen zur Gnüge *testiret*.

In Annehmung der Haushaltung / hat Er die Ordnung Gottes geliebet / derselben sich gemäß verhalten / den Ehestandt angenommen / und Anno 1652. den 8. Junij, sich ehelich verheuratet an die Hoch Edelgebohrne / Groß  
Ehr.

Ehr- und Tugendreiche Jungfrae Christina Maria gebohrne Königsmarckin/ des weyland HochEdelgeborenen/ Bestrengen und Mannvesten Herrn Johann Günther von Königsmarck/ auff Söplin Erbgeseßen/ Ehelichen Jungf. Tochter / die jeko hoch-herz- und schmerzlich betrübte Frau Wittibe / welche Gott in Ihrem betrübten Wittiben-Stande trösten/ und dero selben gnädigen und kräftigen Beystandt leisten wolle / mit derselben hat Er eine friedliche und gesegnete Ehe besessen/ in wärender Ehe hat Er mit dero selben durch Gottes Gnade und reichen Seggen eilff liebe und wolgestalte Kinder gezeuget/ als 4. Söhne und 7. Töchter / wovon noch zwey Söhne und drey Töchter im Leben / denen Gott der Allmächtige als ein Vater der Wäysen sich gnädig und herz-väterlich annehmen/ und Sie sampt und sonders an Leib und Seel reichlich gesegnen wolle !

Die andere Sechs/ als zween Söhne und vier Töchter / als Maria Agatha / Hans Christoff / Otte Dietrich / Maria Agatha / Anna Eleonora / und Eva Juliana / hat der allwaltende Gott / zum theil / bald nach der heiligen Tauffe / zum theil in ihrer noch zarten und blühenden Jugend / der Seelen nach / zu sich in sein ewiges Reich genommen / das Jüngste von allen / nemlich Jungfer Eva Juliana von Düring / ehliche wenig Wochen nach des H. Vattern sehl. Hintritt / dessen Körperlein denn auch mit und  
nebst

nebst des wolfehl. Herin Vaters Leiche in das verhandene Begräbniß soll eingesenket und beygesetzt werden.

Das Christenthumb unsers wolfehligen Herin Obristen anlangend / so hat Er nach Anweisung Davids / seinen Weg unsträfflich zugehen / möglichsten Fleiß angewendet; Dahero Ihm denn mit Wahrheit kan nachgesagt werden / daß Er nicht allein gegen jedweden / wes Standes der gewesen / sich gebührend bezeigt / einem jeden auffrichtig begegnet / dahero bey männlichen so wol Hohen als andern / hochangesehen und wolgelitten gewesen / sondern hat auch die Diener Christi herzlich geliebet / geehret / denen Armen gerne mitgetheilet.

Insonderheit aber / nachdem Er von Jugend auff in Kriegs-Diensten gestanden / seines Christenthumbs wol wahrgenommen / Gottes Wort zu Hause fleißig gelesen / die Predigten gerne besucht / dieselbe andächtig gehört und sich davon leichtlich nichts abhalten lassen / auch allemahl zu rechter Zeit sampt seiner ganzen *Familia*, mit rechte herzlichlicher Reue und Leyd über seine Sünde / zum Beichtstuel gefunden / in sehr schönen und nachdencklichen Beichtworten seine Fehler und Verbrechen Gotte zusorderst und dem heiligen Predig-Ampte / nicht ohne äußerliche Anzeigung innerlicher wahrer Herzens-Reue / bekennet / auch nach empfangener Absolution des hochwürdigen Sacraments des Altars mit grosser Devotion genossen / und dadurch für Gottes und der Christlichen Kirchen Angesicht

sicht öffentlich bezeuget / daß Er sich nicht rein von Sünden / und lauter von Missethat zuhalten / sondern daß Er sich für Gott aller Sünden schuldig / und umb gnädige Vergebung derselben mit denen Heiligen / zu rechter Zeit / Gott zubitten gehabt ; Über dem hat Er auch nicht alleine sein Besinde sondern auch seine unterhabende Soldatesca mit allem Ernste dazu gehalten / daß selbe das Gottes-Haus und die heiligen Sacramenta zu rechter Zeit besuchen / und derselben sich bedienen und gebrauchen müssen / wie Er ihnen denn jederzeit hierinnen mit einem guten Exempel zur Nachfolge vorgegangen / daher die hiesige Königliche *Estats- und Guarnisons*-Kirche an Ihm einen fleißigen Kirchgänger und vornehmes Glied / die Zuhörer einen treu-eyferigen Vorgänger / ich für meine Person ein liebes Beicht-Kind und einen meiner vornehmen Vöner und besten Freunde verlohren.

Er hat auch bey seinem Christenthumb sein liebes Kreuz gehabt und empfunden ; Denn zugeschweigen der schweren Kriegs-Travallien / so Er von Anno 1629. bisz ad annum 1668. außgestanden / worinnen Er dann mannige Leib- und LebensGefahr offte für Augen geschē / doch durch des grossen Gottes Schuz wunderbarlich heraus gerissen und erhalten worden ; Gleich wie Er nun des lieben Gottes Hüffe und Beystande würcklich gespühret / also hat Er auch nach der Zeit zu verschiedenen mahlen selbige mit  
danckba-

Danckbahrem Herzen erkandt / und seinem lieben Gott  
 und Vater inbrünstig dafür gedancket. So hat Jhn der  
 allmächtige Gott und Vater zwar in seiner so guten und  
 friedlichen Ehe mit lieben gesunden und wolgestalten Kin-  
 dern reichlich begabet und gesegnet / doch aber die Helffte  
 wieder hingenommen / in welchen Willen des vielgütigen  
 Gottes Er sich kind-gehorsamlich schicken / indem Er an so  
 schweren Kreuz gedültig außgehalten / und standthafftig  
 auff Gottes Hülffe trauen und bauen können / sagend :  
 Der HERR hat Sie gegeben / der HERR hat Sie ge-  
 nommen / der Nahme des HERRN sey gelobet und gebe-  
 nedeyet in Ewigkeit.

Seine Kranckheit und Schl: Abschied aus dieser mühs-  
 samen Welt belangend / hat Er zwar schon lange über die  
 Schwachheit seines Hauptes geklaget / welche ihren Ur-  
 sprung aus denen im Kriege vom Feinde empfangene gros-  
 se / und todt-gefährliche Wunden genommen / daher Er  
 auch bißweilen gegen seiner Ehe-Liebsten sich wol verlau-  
 ten lassen / es würde endlich über das Haupt gehen ; wo-  
 wider doch eßliche Jahr hero stattliche bewehrte *Medica-*  
*menta* und kräftige Schlag-Wasser *adhibiret* und gebraucht  
 worden / welche denn auch durch des höchsten Gottes  
 mild-reichen Seegen / und gute Auffsicht der Ehe-Liebsten /  
 auch Vorsichtigkeit derer Herren *Medicorum* so viele ge-  
 wircket / daß Er noch jederzeit außgehen / und mit andern

conuersiren können / biß etwa etliche Wochen vor seinem  
 sehligen Ende / die ordentliche Nacht Ruhe und gewöhn-  
 licher Schlass sich nicht / wie vorhin / einfinden und erfol-  
 gen wollen / da man denn vermehnet / daß ein solches aus  
 der beschwerlichen Charge, etwa herrühren möchte; So  
 hat sichs doch endlich 8. Tage vor seinem sehligen Ende mit  
 Ihm so angelassen / daß Er wider seinen Willen das öffent-  
 liche Gottes-Haus nicht besuchen können / welches mir  
 denn eben frembd vorkam / gestalt ich den wolsehligen  
 Herrn Obristen niemahln weder am Sonntag noch Mitt-  
 woch aus der Kirchen gemisset / es wäre dann daß Er in  
 Herren Diensten / oder verreiset gewesen / dießmahl aber  
 war die Ursache ein starcker und scharffer Fluß / welcher  
 sein Vor-Haupt und Angesicht gar geschwinde deroge-  
 stalt eingenommen / daß Er auch selbst empfinden köndte /  
 es müste etwas anders hinter dieser Kranckheit stecken /  
 wie Er denn auch / da ich nach geendigter Predigt Ihn  
 erslich besuchet / selber bekandt / Er empfünde innerlich  
 ohngewöhnliche *Alterationes*, der Fluß im Angesicht wäre  
 es alleine nicht / wie ers denn auch nicht war / sondern ein  
 recht *Febris interna cum Catarrho nares infestante*. Ob nun  
 zwar / wie ich sancte testiren kan / aller mensch- und mögli-  
 cher Fleiß durch allerhand kostbare *Medicamenta* von dem  
 Herrn Medico dagegen verordnet / und appliciret worden /  
 so hat doch alles nicht helffen mögen / noch wollen; Wel-  
 ches

des dann der wolfel: Herz selbst am besten und meisten empfunden/ dahero am Frentag Abend/ war der 10. Januar: da ich zu Ihm gesandt/ und nach seinem Zustande fragen lassen/ mir wieder zuentbothen/ ich möchte doch bey der Hand bleiben/ Er gedächte sich Morgen frühe mit seinem lieben Gott zuversöhnen und das heilige Abendmahl des Herrn zuempfangen/ welches dann auch also in Bey-seyn vieler frommer Christlicher Herzen geschehen/ welche sich nebst mir über der Devotion/ Andacht und göttsehl: Gedanken und Reden des wolfeshligen Herrn Obristen nicht gnugsam verwundern können; Nach verrichtetem solchen heiligen Werke/ hat man Ihn wieder ins Bette gebracht/ und auff Anruffung zu Gott umb eine gesegnete leibliche Cur/ die ordentliche Mittel wieder appliciret/ so aber allem Ansehen nach/ wenig mehr helfen können/ Da denn alle drey Herren *Medici*, so zugegen/ mir zugesprochen/ als ein Prediger das Meinige zuthun/ worauff ich mich ans Bette gesetzt/ die gewöhnliche Sterbens- Gebethe und *Dicta fundamentalia* der Heil: Schrift mit starcker Stimme/ weil es scheinete als wann sich das Gehör etwas legte/ vorgebethe/ unter wehrendem solchen Gebethe hat der wolfeshlige Herz Obrister das gewöhnliche und wolbekandte Sterbe-Lied; Herz Jesu Christ wahr Mensch und Gott/ ic. gang von Anfang bis zum Ende/ wiewol mit schwerer/ doch wolmerklicher Zungen mir von Wort zu Worte

zu Worte / nicht ohne geringer Verwunderung und vielen  
 Thränen der Beystehenden nachgesprochen und aufge-  
 bethet / mit welchen und andern Christlichen Sterbens-  
 Gebethen / Psalme und Sprüchen der heiligen Schrifft  
 continuiret worden bis Ihn der liebe Gott an demselben  
 Sonnabende / war der 11. Tag Januarij, Nachmittags zwöl-  
 fchen 2. und 3. Uhr durch einen recht sanfften und stillen Ab-  
 schied / und gleichsam schlaffend aus diesem Jammerthal  
 abgefordert / und der Seelen nach zu sich in sein ewiges  
 Reich genommen; Seines Alters 57. Jahr.

Der Allerhöchste Gott wolle denen beyden entseelten  
 Körpern / des Herrn Vatern und desselben jüngsten Töch-  
 terleins in der Erden eine sanffte Ruhe / an jenem grossen  
 Tage eine fröliche Auferstehung zum ewigen Freuden-  
 Leben / und denn uns allen zu bestimbter Zeit und Stunde  
 eine fröliche und seelige Nachfahrt aus Gnaden verleihen:  
 Der hinterbliebenen / höchst- betrübten Hoch Adel: Frau  
 Wittiben und Kindern / wie auch Adelichen Frauen und  
 Jungfer Schwestern / benebenst andern HochAdelichen  
 nahen Anverwandten / mit seinem götelichen Troste bey-  
 springen / und Ihnen dieß aufgelegte Creuz und Betrüb-  
 niß ertragen und kräftiglich überwinden helffen / Und  
 solches wolle Er thun umb seines geliebten Sohnes Jesu  
 Christi willen / Amen.

Hier auff

71

Hierauff lasset uns miteinander in wahrer Herzens-  
Andacht beten das heilige Vater unser/ 2c.

Schluss:

Lob sey Dem/ der Krafft geben hat/ dieß Pre-  
dige zu vollenden/  
Der schweb ferner mit seiner Gnad ob uns  
an allen Erden.

A M E N.

Sphalmata,

So in der Correctur übersehen:

**P**agina 15. Lin: 18. gestraffet. Pag: 17. l. 10. Frommen. Pag:  
26. l. 15. initia. Pag: 35. l. 4. Menses & l. penult: der. Pag: 38.  
l. 14. à vi & Duabus. Pag: 38. l. 19. das W. stehet. Pag: 39. l. 10.  
wahnsinniger. Pag: 49. l. 11. kränckf.



71  
Sticht dieß und inwendig in jeder Seite  
Sticht oben das selbe über nicht etc.

Gebung:

Gott sey dem Herrn der Rechte geben das er  
dieß zu vollenden  
Der Herr sey mit seinen Gnade ob uns  
an allen Orten

17 2 2 2 2

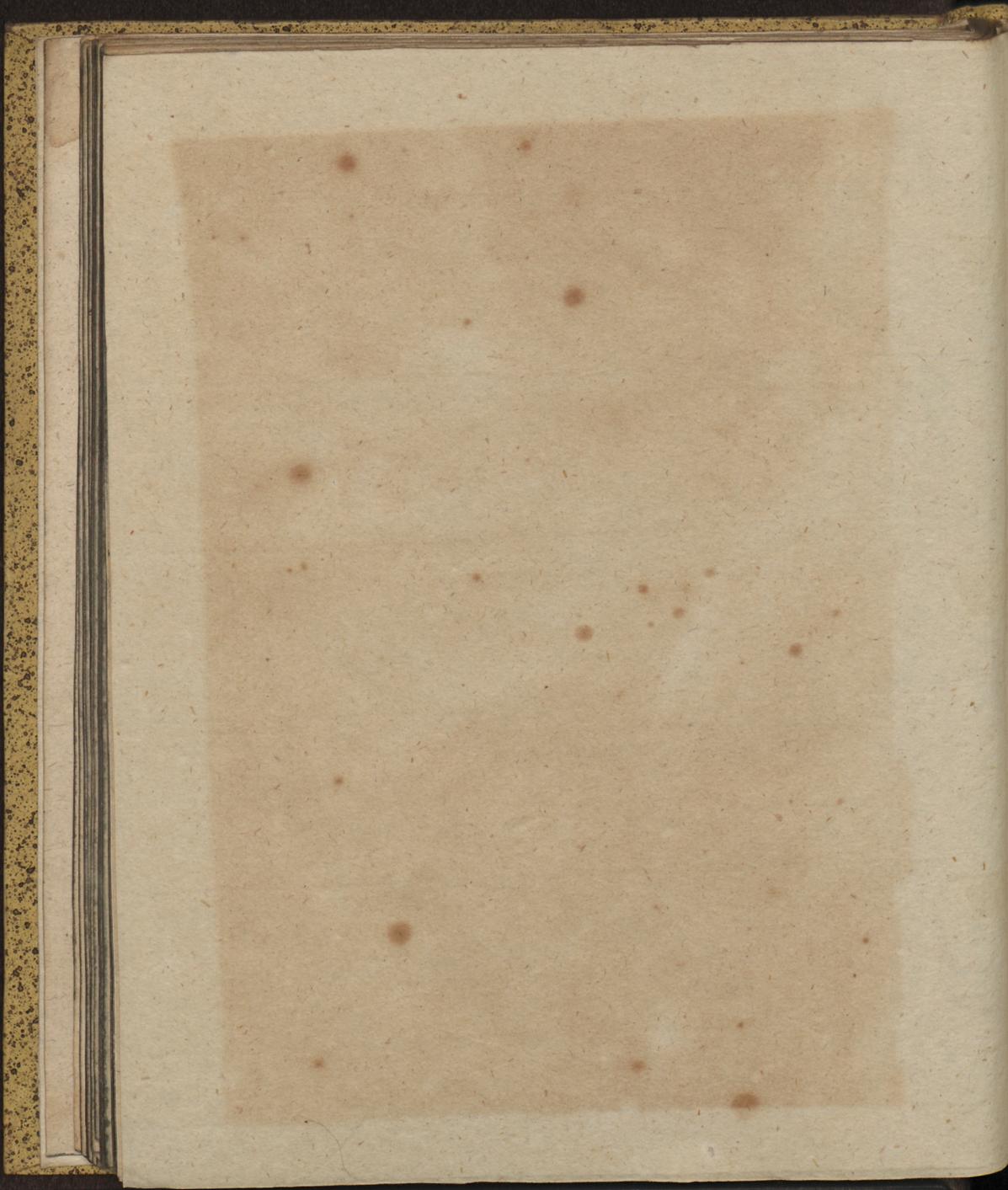
Sphalmata

Go in der Corvethen heischen:

Dieß ist ein Buch von dem Herrn  
der Rechte gegeben das er  
dieß zu vollenden  
Der Herr sey mit seinen Gnade ob uns  
an allen Orten











Er Kämpffen und sechten muß? Ebr. 9. stehet / Es i  
setzt einmahl zu sterben / und darnach das Gericht / ne  
dem Todt entlauffen kan; Also müssen wir auch all  
hen. Durch viel Trübsahl müssen wir ins Reich  
Act: 14. Dieweil du Gdt lieb warest / so müsts so  
ung mustestu nicht bleiben / Job: 12. Der Uhr  
Musses ist nichts anders / denn die Sünde / welche  
aufgebrütet und in die Welt gebracht hat. Vor  
war kein Streit mit Gdt / weder mit den bösen noch  
mit uns selbst / man wuste damat weder von Straff /  
sondern der Mensch lebte in höchster Vertraulichkeit  
mit Gdt / und mit den Engeln / in Summa es w  
und auff Erden; Aber nach dem Fall hat sich all  
brandte es an allen Orten / da wuste Adam nicht wo  
solte / Er flohe / und kein ander Mensch noch Thier ja  
bild Gottes war verscherzet / der Verstandt war ver  
Gesundheit und Schönheit des Leibes war verloh  
Sünde und umb derselben willen / dieselbe muste an  
den / dieser wegen heists noch / wie Christus sagt / Es  
und gehen / Matth: 26. v. 54. (7) Am allergrösse  
licher Streit wegen der Allgemeinheit. (1) Die G  
gehet über alle Menschen; Wann sonst Streit / Kri  
stehet / so betritt solches nicht alle Nationen und Vö  
diesen oder jenen Menschen / diese oder andere Völcke  
von Hiob angekündigt / ist universal; Drumb sagt  
jener / Sondern / der Mensch; Worunter alle und  
standen werden / gestalt der Mensch mit keiner andern  
ren wird / denn daß er immer im Streit sey auff Erd  
auch Sirach bezeuget / cap. 40. Daß wie die Vog  
zum fliegen / also der Mensch zur Arbeit / zum Kamp  
ches eine allgemeine Pflicht ist; Dazu kömbt der

15  
hen ges  
emand  
ieg zie  
gehen /  
nsechts  
bittern  
Teuffel  
Fall  
n / noch  
Ubel /  
ligkeit  
himmel  
ret / da  
stecken  
Ebens  
stärke /  
rch die  
wer  
chehen  
gefähr  
Streits  
e ent  
n bald  
Streit  
er oder  
n ver  
gebohs  
Hiob  
werden  
/ wel  
willige  
schreß

